



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

172 (15.4.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-229009](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-229009)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 2.50 ohne Postgebühren. Bei event. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachbesserung vorbehalten. Postgebühren Fr. 17500 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. O. 2. — Geschäfts-Rezeptions-Waldhofstraße 6. Schweglingerstraße 24. Meertelstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich zweimal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941 7942 7943 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro empfangener Zeile für 10 Tage. Anzeigen werden höher berechnet für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gehalt, Strafen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Umständen für ausfallende oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Zusätze durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gelet und Recht

Die deutsch-russischen Verhandlungen

Kein „Rückversicherungs“-Vertrag, freie Anlehnung!

□ Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Es zeigt sich bereits, daß die Meldung der „Times“ über Sonderverhandlungen zwischen Berlin und Moskau zu allerhand irrigen oder schiefen Interpretationen Anlaß gibt. In einem Punkt ist die Darstellung der „Times“, wie nicht stark genug unterstrichen werden kann, absolut unrichtig. Nie war im Verlauf dieser Verhandlungen je die Rede von einem „Rückversicherungsvertrag“ mit Rußland. Daß die deutsche Regierung stets den Wunsch gehabt hat, auch mit Rußland ein Verhältnis einzugehen, das uns vor unliebsamen Uebergriffungen im Osten sichert, ist an sich nichts Neues. Der Kanzler hat diese Tendenz bei seinen Reden selbst häufig in seiner letzten Reichstagsrede über Genf betont und in den Vordergrund gerückt. Ob eine solche Einigung mit einem Staat von der Konstruktion Sowjetrußlands überhaupt möglich ist, bleibt eine Frage für sich, der wir für unseren Teil mit Skepsis gegenüberstehen. Der Gesichtspunkt, von dem die Reichsregierung sich bei ihrem Vorgehen hat leiten lassen, ist ohne weiteres deutlich: Es ist das Friedensbedürfnis, das uns bei unserer militärischen Ohnmacht und prekären geographischen Lage zwingt, alle sich bietenden Verständigungsmöglichkeiten nach beiden Seiten hin auszunutzen.

Insofern bedeutet dieser Schritt für uns auch keinerlei Sensation. Durch die vorzeitige und auch ungenaue Veröffentlichung der „Times“ ist nun freilich die Gefahr heraufbeschworen, daß man Deutschland unter Hinweis auf seine Sonderverhandlungen mit Rußland von vornherein mit der Verantwortung für einen etwaigen negativen Ausgang auch der weiteren Völkerbundaktion belastet. Das starke Wiederaufleben der Einreisepolitik Frankreichs, das durch Paul Boncourts Werbereise im Osten genugsam illustriert wird, sollte zu größter Vorsicht mahnen. Es könnte sonst dahin kommen, daß man zwischen zwei Stühle gerät.

Ueber den Inhalt

des von Berlin und Moskau angestrebten Abkommens ist noch nichts Genaueres in die Öffentlichkeit gedrungen. Jedenfalls handelt es sich keineswegs um ein Geheimabkommen und der vorläufige Inhalt des nur kurzen Vertrags wird, sollte man zu einer Einigung gelangen, im Wortlaut bekannt gegeben. Er wird nur einige wenige Bestimmungen enthalten. Vorläufig indes besteht noch, wie man in der Wilhelmstraße durchblicken läßt, in einem wichtigen Punkt Meinungsverschiedenheit. In deren Beilegung wird z. Bt. gearbeitet und man hält es für möglich, daß schon binnen kurzer Zeit Uebereinstimmung erzielt wird. Seiner allgemeinen Tendenz nach scheint das Abkommen eine Bestätigung der f. Bt. in Kapalle angebahnten Beziehungen zu bezwecken, die praktisch bekanntlich wenig in die Erscheinung getreten sind.

Die Berliner Presse

Wird zunächst aus Mangel an sicheren Anhaltspunkten mit ihrem Urteil zurück. Derweilen verbringt man sich im Auswärtigen Amt den Kopf, wie die Indiskretion über die deutsch-russische Fühlungnahme in die „Times“ und den „Daily Telegraph“ gelangt sind. Die deutsche Regierung soll, nach dem „Volksanzeiger“ nur vier ausländischen Regierungen Mitteilungen über die Verhandlungen gemacht haben, eine von ihnen muß also wohl die Indiskretion begangen haben.

Das Echo in London

□ London, 15. April. (Von unserem Londoner Vertreter.) Ohne Zweifel haben die diplomatischen Informationen über die deutsch-russischen Verhandlungen in diesem leitenden Kreise von Bedeutung hervorgerufen. Eine ausführliche, augenscheinlich inspektierte Meldung des diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“ gibt ihr Ausmaß. Darum ist die Ansicht der britischen Regierung folgende:

Sowjetrußland, vertreten durch Tschitscherin, erblickt in dem jüngsten Genfer Zusammenbruch eine Gelegenheit zu einer umfassenden diplomatischen Offensive, deren Zweck ist, soweit ersichtlich, die Bildung eines Gegengewichts gegen Locarno und besonders gegen den Völkerbund. Hierzu sollen sowohl Unterzeichner des Locarnopakt in Verträge außerhalb des Locarnopakt hineingezogen werden, wie irgend möglich. Tschitscherins Rolle an Genf ist nur eine Nebenepisode im gesamten Feldzug zur Sabotage des Völkerbundes. Der Hauptcharakter dieses Feldzuges ist das gleichzeitige Anerbieten von Verträgen an Deutschland, Polen und die baltischen Staaten.

Das Anerbieten an Deutschland

steht im Vordergrund, nicht nur wegen Deutschlands potenzieller Stärke, sondern weil es unter allen von Moskau angebotenen Mächten das größte Entgegenkommen zeige. Die Ausrüstung der deutschen Regierung, die die britische Regierung durch Lord Aberdeen von den beabsichtigten Verhandlungen über einen deutsch-russischen Wirtschafts- und politischen Vertrag offizielle Mitteilungen machte, wird in London hochgeschätzt. Die britische Regierung greift natürlich die kategorischen Versicherungen der deutschen Regierung, daß diese Verhandlungen dem Wachstum und dem Geist von Locarno und des Völkerbundes in keiner Weise schädlich seien. Man glaubt, daß der Vertragsentwurf noch nicht endgültig feststeht, doch ist bekannt, daß er einen Paragraphen über beschränkte Neutralität enthält. Dieser wird einer genauen Prüfung bedürfen. Solche Neutralitätsparagraphen stimmen nicht mit dem Völkerbundstatut überein.

Zwar gehören Rußland und Deutschland nicht dem Völkerbund an, doch ist Deutschland dessen Kandidat. Man befürchtet, daß Rußland trotz aller Ehrlichkeit Berlins in skrupelloser Weise von der deutschen Neutralitäts-Gebrauch machen wird, um seinen Hof gegen eine Westmacht freien Lauf zu lassen. Zusammenfassend glaubt man in britischen Regierungskreisen, daß die an Deutschland zweifellos in Genf verübte Ungerechtigkeit und die Auslegung der Locarnorückwirkungen durch einige Signatarmächte die deutsche Regierung zu Gunsten Moskaus beeinflusst haben.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ will erfahren haben, daß der russisch-deutsche Freundschafts- und gegenseitige Neutralitätsvertrag wahrscheinlich in den nächsten Tagen unterzeichnet werden wird. Er wird dem zwischen Rußland und der Türkei im vorigen Jahre abgeschlossenen Vertrag sehr ähnlich sein und die Bestimmungen enthalten, daß im Falle militärischer Aktionen irgendeiner ausländischen Macht gegen eine der beiden vertragschließenden Parteien die andere neutral bleibt. Keine der beiden Parteien wird darnach die andere angreifen oder an irgendeinem Angriff auf diese teilnehmen, noch an irgendeiner Vereinbarung oder einem Abkommen politischer, wirtschaftlicher oder finanzieller Natur, welche gegen die andere Partei gerichtet ist, sich beteiligen. Die Sowjetregierung ist bereit, solche Verträge mit jedem anderen Staat abzuschließen. Der Abschluß eines solchen Vertrages berühre Deutschlands Rechte aus dem Locarnopakt in keiner Weise, doch erblickt Moskau in dem Vertrag eine Verpflichtung, daß Deutschland, wenn es in den Völkerbund eintritt,

von keiner Westmacht als Waffe gegen Rußland

benutzt werden könne. Es sei möglich, daß Rußland über einen ähnlichen Vertrag mit Polen verhandeln würde. Hier würden aber die Verhältnisse komplizierter sein, weil der neue polnisch-rumänische Vertrag wahrscheinlich einen Paragraphen enthalte, wonach Polen verpflichtet ist, Rumänien unter gewissen Umständen bei einer militärischen Aktion gegen Rußland beizustehen.

Die Auffassung in Paris

□ Paris, 15. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Den Vertretern der Pariser Presse wurde gestern abend im Auswärtigen Amt folgendes über den sogenannten deutsch-russischen Rückversicherungsvertrag mitgeteilt: Seit dem Abschluß der Locarnoverträge drängt die Sowjetregierung und ganz besonders Tschitscherin in Berlin darauf, einen Rückversicherungsvertrag mit Deutschland abzuschließen. Seit der mißglückten Genfer Tagung hat Tschitscherin mehr Glück als zuvor und man versichert, daß jetzt die beiden Staaten, nämlich Rußland und Deutschland, im Begriff sind, einen Vertrag zu unterzeichnen. Die deutschen Vorkämpfer in London, Paris und Rom haben ganz bestimmte Mitteilungen über den Inhalt dieses Vertrages gemacht und darauf hingewiesen, daß es sich um ein Abkommen handele, in dem sich die beiden Staaten gutnachbarliche Beziehungen garantierten, sowie das in russisch-türkischen Vertrag der Fall ist. In dem Vertrage selbst sei nicht ein einziger Punkt enthalten, der den Grundrissen von Locarno widerspreche. Die allierten Regierungen betrachten diese Erklärungen des deutschen Außenamtes begn. der Vorkämpfer als durchaus befriedigend. Es ist nicht zweifelhaft, daß die Sowjetregierung ebenso wie die Türkei versuchen werde, gewisse Vorteile aus dem Vertrage zu ziehen, der jetzt mit Deutschland zustande kommt. Wahrscheinlich werden auch

zwischen Ungarn und Berlin

Parallelverhandlungen stattfinden, die eine Ergänzung des russisch-türkischen Vertrages bringen sollen.

Der „Matin“ bemerkt, daß in deutschen Kreisen von einer großen Sympathie für diesen Vertrag zwischen Berlin und Moskau nichts zu konstatieren sei, bloß in nationalistischen Kreisen, die gewöhnlich für telegraphische Ideen schwärmen und zusammen mit Rußland gegen Polen marschieren wollen. Diese Kreise seien es, die jetzt in Deutschland triumphierten. Das „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß die Besprechungen über diesen Rückversicherungsvertrag bereits im September 1925 stattfanden und nach der Locarno-Konferenz wieder aufgenommen wurden. In französischen diplomatischen Kreisen war man hierüber genau informiert. Außerdem hatte auch Graf Strzyński an Briand Mitteilung gemacht, daß Verhandlungen zwischen Berlin und Moskau im Gange seien. Der offiziöse „Petit Parisien“ nimmt eine ziemlich scharfe Stellung gegen diesen Vertrag ein. Das Blatt erklärt, daß es sich hier um einen Stoß gegen Locarno handele.

Fast in sämtlichen Blättern, mit Ausnahme des „Matin“, wird gegen die angeblichen Sabotageversuche, die in dem neuen Vertrag zwischen Deutschland und Rußland enthalten sein sollen, Stellung genommen und darauf hingewiesen, daß es sich um eine Bedrohung Polens handele.

Die Beratung neuer Verträge mit dem Ausland

Wie aus dem Haag gemeldet wird, werden im Anschluß an den Bericht, den die Beratungskommission für völkerrechtliche Fragen über die Locarno-Verträge ausgearbeitet hat, zwischen der deutschen und holländischen Regierung Verhandlungen über einen deutsch-niederländischen Schiedsgerichtsvertrag eingeleitet werden.

Beslern sind die deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen worden. Die deutsch-schwedischen Verhandlungen über die Neuregelung der Grenzabgabenverhältnisse sind ausgesetzt worden und werden demnächst im Sommer fortgesetzt werden.

Der Zwist in der sächsischen Sozialdemokratie

Unabwendbarer Bruch?

(Von unserem Dresdener Vertreter.)

Der sächsische Parteikonflikt ist durch die Ablehnung der Landtagsauflösung durch die Rechtssozialisten so auf die Spitze getrieben worden, daß ein Bruch unvermeidlich erscheint, der auch organisatorische Folgen nach sich ziehen dürfte. Der Kampf der rechtssozialdemokratischen Abgeordneten in der radikalsozialistischen Presse hat auch solche Formen angenommen, wie sie selbst in der sozialdemokratischen Presse höchstens in der schimmigsten Kampfschrift zwischen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen und auch dann selten üblich waren. So hat eine sozialdemokratische Zeitung den Geschmach, sich folgendes zu leisten:

Zum psychologischen Verständnis der 23 ist folgendes unerlässlich: Welche ist ihr böser Geist, Minister der Landtagspräsident, Heide und die beiden Müller sind Minister, Schmirch der Vorsitzende einer der Hauptdeputation (Ausschüsse) des Landtages. Schmirch kam kürzlich, für einen Vorsitzenden eine ganz niedliche Leistung, staubbesessen in eine Ausschusssitzung und belegte, als sich darüber ein Fraktionsmitglied beschwerte, dieses mit dem Kosennamen „Haderkump“ unter dem freudigen Begrüßung der bürgerlichen Mitglieder des Ausschusses. Diese sechs sind die Hauptschuldigen, der Kopf des Wurms.

Wir hatten bereits mitgeteilt, daß vor der entscheidenden Landtagsauflösung am 25. März der Reichsparteivorstand an die 23 rechtssozialdemokratischen Landtagsabgeordneten einen eingeschriebenen Brief gerichtet hatte, worin er diese Abgeordneten beschwor, um der Partei willen der Landtagsauflösung zuzustimmen. In diesem Brief, aus dem jetzt eine Dresdener Zeitung einige Stellen veröffentlicht, heißt es:

Wir legen den größten Wert darauf, daß bei der Abstimmung über diesen Antrag die Fraktion einhellig und geschlossen auftritt. Niemand wird die beharrliche Zuwiderhandlung gegen Organisationsbeschlüsse, die einen Ausschlußgrund darstellen, verneinen können, wenn ein Teil der Fraktion die freiwillige Vereinbarung zur Auflösung des Landtages nicht hält. Wird das Leben des Landtages durch diesen Bruch der Vereinbarung bis zum Herbst dieses Jahres verlängert, so bedeutet das, daß keiner, der daran mitgewirkt hat, seine Arbeitskraft der Partei erhalten kann. Damit würde der Partei auch für die Zukunft ein immenser Schaden zugefügt werden. Wer wie Du so lange Jahre im politischen Leben steht und der Partei mit seinem Herzblut gedient hat, kann diesen Schaden für die Partei nicht wollen. Wenn Du auch der Ueberzeugung bist, daß die Mehrheit der Fraktion im Unrecht ist, so bitte ich Dich doch, denke an Ignaz Kuer, der der Mehrheit des Parteitages sagte: „Ihr habt zwar Unrecht, aber ihr seid die Mehrheit, darum muß ich mich fügen.“ Das Kuer über sich gewinnen müßte, soll auch Dir möglich sein. Sei überzeugt, daß wir aus innerem kameradschaftlichem Gefühl und Geist heraus, der Partei zu nützen, uns mit diesem Appell an Dich wenden. Daß uns nicht vergeblich damit gerechnet haben, daß Du durch Deine Antwort uns beweisen wirst: Die Partei über alles, hinter sie stelle ich das zurück, was mich persönlich drückt; ich halte die Vereinbarung, die zwischen der Fraktionsmehrheit und den Organisationsleitungen getroffen ist.

Der Erfolg blieb diesem Briefe versagt. Denn die 23 rechtssozialdemokratischen Abgeordneten haben am 25. März gegen die Auflösung des Landtages gestimmt. Die sächsischen Rechtssozialdemokraten sind aber dem Reichsparteivorstand ihre Antwort nicht schuldig geblieben und rüden darin bemerkenswerter Weise von dem Standpunkt ab, daß „die Partei über alles“ gehen müsse. In dieser Antwort an den Reichsparteivorstand heißt es:

„Das, was in Sachen zurzeit getrieben wird, hat mit Sozialismus nichts mehr zu tun, sondern ist ein Betritt um bolschewistische Methoden, nur mit dem Unterschied, daß die gegenwärtigen geistigen Führer der sächsischen Sozialdemokratie viel gemildere Kampfmethoden gegen die eigenen Parteigenossen zur Anwendung bringen, als selbst der radikalste Moskauer...“ Für solche Schurkerei, wie sie von den sächsischen Instanzen gegen uns 23 begangen wird, würde selbst ein Ignaz Kuer einen anderen Ausdruck geprägt haben.

Es ist vielleicht das trübste Kapitel in dem ganzen Drama, das sich nach der Parteivereinigung nunmehr in Sachsen aufrollt. Gewiß, ich habe mit meinem ganzen Herzblut bei der Partei gestanden. Ihr danke ich alles, ihr gab ich alles... Bei der Verschmelzung mit der U.S.P. brachten wir eine gut funktionierende Organisation und eine innerlich gefestigte Mitgliedschaft mit, die mich innerlich erfreute und stolz machte. Die Inflation 1923 und der unzeitige Zusammenschluß mit den Kommunisten riß uns auseinander. Die Koalitionspolitik im Reich war täglicher Angriffstoff der Unzufriedenen und der Gegner von einst... Die Politik der sächsischen Parteileitung erwies sich immer mehr als die Politik politischer Kinder oder böswilliger Menschen. Und wenn ich diese Politik der sächsischen Parteileitung seit den letzten Jahren Revue passieren lasse, dann frage ich mich immer ernster, ob es noch eine Ehre ist, in dieser sozialdemokratischen Partei zu sein.

Die 23 Rechtssozialdemokraten haben auch den Mut, folgende ernste Kritik in ihrer Antwort an den Parteivorstand zu üben: „Aber selber hat man in letzter Zeit bei Euch von einer festen, willensklaren Führung vieles vermisst. Wenn ich daran denke, daß man zuerst nicht für Locarno stimmen wollte und mit der Auflösung drohte, um dann plötzlich das Gegenteil zu tun, wenn ich mich erinnere, wie Heidelberg die Bahn für die Koalition frei machte und man doch in entscheidender Stunde den Mut für diese Koalition nicht fand, weil die wirtschaftliche Not eine freie Hand gebotener erscheinen ließ; wenn ich mich erinnere, daß man gegen die Regierung Luther wetterte, die die elementarsten Forderungen der Arbeiterklasse nicht zu erfüllen wage, aber gleichzeitig nicht die Hand gegen Luther zu stimmen, dann sehe ich in alledem Halb-

heiten und Schwächen, die ein klares politisches Ziel nicht erkennen lassen. Wenn ich endlich an die Verbindung mit den Kommunisten zwecks Herbeiführung eines Volksentscheides über die Rüstungsabfindung denke und mir dabei bewußt werde, daß diese Aktion zu einer Niederlage führen muß, wenn der Reichstag nicht durch Auflösung Euch vor einer solchen bewahrt, dann erkenne ich erneut, daß der klare, feste Wille, der auch Stimmungsströmungen der Massen mit Energie entgegenzutreten verpflichtet ist, Euch vielfach ermangelt.

Aber wie dem auch sein möge. Täuscht Euch nicht über den Frieden, der auf unsere Kosten in Sachsen errungen wird. Sowohl ich die Verhältnisse kenne, wird und muß der Tag kommen, wo Ihr an der Reihe seid, und ganz besonders Du, Otto (Wels), wirst schmerzlicher als Du denkst die Wirkung eines Sieges der Landesinstanzen zu spüren bekommen; denn die politischen Instanzengewaltigen, die in Sachsen die Parteiführung in der Hand haben, wählen nicht jene Kräfte, politisch beengten, eingeschworrenen Gegner oder Beratern und Realpolitiker sein, wenn sie nicht nach dem ersten großen Erfolg über uns auch gegen Euch sofort aufspringen wollten. Wer es noch nicht weiß, der lese nur einmal die sächsische Parteipresse in dem letzten halben Jahr."

Was wird gegeben müssen, daß ein solcher Briefwechsel in allen anderen Parteien ungewöhnlich, in der sozialdemokratischen Partei aber wohl ohne Beispiel ist, da bisher hier nach dem unheilvollen Rezept Adbes „Recht oder Unrecht, keine Partei!“ gehandelt wurde. Mit allem Ernst weisen diese Männer, denen niemand großen persönlichen Mut abstreifen kann, auf den Ernst der politischen Lage in Sachsen hin und legen unumwunden vor dem Parteivorstand das Bekenntnis ab, daß ihnen „die ehrliche politische Ueberzeugung die Zustimmung zu der Landtagsauflösung verbiete.“ Hiermit hat es kaum den Anschein, als ob der Bruch noch einmal vertagt werden könnte; denn die 23 Rechtssozialisten scheinen entschlossen zu sein, auch alle Folgerungen aus ihrem Verhalten zu tragen und schließlich auch nicht vor der organisatorischen Trennung zurückzuflehen. Jedenfalls hat am Mittwoch voriger Woche eine bemerkenswerte Sitzung in Dresden stattgefunden, wo die 23 rechtssozialdemokratischen Abgeordneten anwesend waren, ihren Antrag zu prüfen. Zu dieser Konferenz hatten sich etwa 80 Parteifunktionäre, Gemeindefunktionäre usw. in Dresden versammelt, um die sich einmütig auf den Standpunkt der Dreifundzwanzig stellten. Wenn man ermüdet, daß hinter diesen Gemeindefunktionären ein nicht unbedeutender Anhang steht, so kann man zu der Ueberzeugung kommen, daß über einem Bruch mit der heutigen sozialdemokratischen Partei die Anhänger der Dreifundzwanzig einen sehr stattlichen Teil der sächsischen Sozialdemokratie umfassen müßte.

Daß die Stärke der sächsischen Rechtssozialisten in den Gewerkschaften liegt, haben wir bereits mehrfach zum Ausdruck gebracht. In folgenden Ausführungen der angekehrten Gewerkschaftszeitung in Sachsen, der „Sächsischen Gewerkschaftszeitung“, die in der letzten Nummer dieses Blattes stand, dürfte vielleicht der Schlüssel zu der augenblicklichen politischen Lage in Sachsen liegen:

„Im sächsischen Landtag ist der 12. Auflösungsantrag abgelehnt worden. Zur Begründung führte der Redner der Minderheit der SPD. aus, daß der Landtag verfallen habe, der verhängnisvollen Reichspolitik dadurch entgegenzuwirken, daß wir von Landes wegen aus Mitteln des Landes für die Opfer dieser Wirtschaftspolitik des Reiches soviel als möglich tun wollten, um eine Milderung dieser Not zu erzielen.“

Aber dieser Reichsregierung bräute fast zu gleicher Zeit die Reichstagsfraktion der SPD., wenn auch nur für ein Gebiet, für deren Tätigkeit das Vertrauen aus und bewilligte ebenfalls den bürgerlichen Reichsministern die Gehälter. Und in Preußen ist es seinem Sozialdemokraten ein, die Hebe gegen die preussische Reaktionsregierung zu unterstützen, oder für den kommunistischen Auflösungsantrag zu stimmen. Deshalb kann nicht in Sachsen eine Politik „Berrat“ sein, die in Preußen und im Reich höchste politische Weisheit ist.

Die Gewerkschaften wissen längst und zummindestens seit 1925, daß nicht die starken Worte der starken Männer die politischen Verhältnisse bestimmen, sondern die realen Machtverhältnisse der Klassen. Deshalb ist das Interesse der Gewerkschaften, die in Sachsen schmal mehr Mitglieder denn die Sozialdemokratie hat, an den Parteikonflikten nur aus folgenden Gründen diktiert:

Der Kampf gegen die sächsische Regierung hätte nur dann Sinn und Gewalt, wenn an ihre Stelle eine sozialistische Minderheitsregierung treten könnte, die von der SPD. toleriert würde. Dieses Experiment wurde während der Zeitungszeit gemacht. Der Erfolg ist bekannt. Ein neuer Versuch hätte notwendigerweise dasselbe Ergebnis. Die sächsische Sozialdemokratie würde durch eine offene oder verdeckte Koalition mit den Kommunisten in eine derartige Abhängigkeit von den Postkomitern geraten, daß sie sehr bald in einen bedeutenden Gegensatz zu den Gewerkschaften kommen müßte.

Nun scheint aber auch in sozialdemokratischen Kreisen dieses Ziel nicht die Triebkraft zu sein, und damit entfällt auch der letzte sachliche Grund. So heißt weiter nichts von dem sächsischen Konflikt übrig als innere Spannungen in dieser Partei. Vor längerer Zeit wurde in einer Versammlung zur Behebung dieses Streites ein Vorschlag gemacht. Keiner der jetzigen Abgeordneten und keiner der vor rund 14 Jahren voreilig aufgestellten Kandidaten sollte auf die neue Vorschlagsliste kommen, denn wäre der Konflikt sofort beendet. Biletschik protestiert man's mal."

Von jetzt ab gewinnen offenbar die Vorgänge in Sachsen erhöhtes allgemeines politisches Interesse.

Stekzynski's Besuch in Prag

Nach seinen Unterredungen mit Beneš in Stranitz in Bana von Wolanitz empfangen worden, worauf er am Grabe des unheimlichen Soldaten einen Kranz niederlegte. Gestern Abend fand ein Dinner bei Beneš statt und nochmals ein Empfang auf der Burg. In der Nacht reiste Stekzynski dann nach Wien ab.

Der Besuch des polnischen Ministerpräsidenten in Prag hatte das Ergebnis, daß die Ratifikationsurkunden des polnisch-tschechischen Handelsvertrages und anderer Verträge ausgetauscht wurden. Dann wurden noch die Verhandlungen über das polnisch-tschechische Flugabkommen beendet. Schließlich erfolgte noch die Paraphierung des polnisch-tschechischen Handelsvertrages. Bei einem Presseempfang in der polnischen Gesandtschaft in Prag erklärte er mit Beneš vollständige Uebereinstimmung ergibt habe. Die Wege der polnischen und der tschechischen Politik würden immer die gleichen sein.

Der polnisch-österreichische Handelsvertrag

Die Verhandlungen über den polnisch-österreichischen Handelsvertrag haben jetzt zu einem Ergebnis geführt. Nach dem Muster des österreichisch-tschechischen Handelsvertrages ist auch ein solcher nunmehr zwischen Österreich und Polen vereinbart worden. Die Unterzeichnung wird während der Anwesenheit Stekzynski's in Wien erfolgen.

Nochmals der Fall Graff

Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die vom Preussischen Staatsrat wegen Raubes an dem belgischen Oberleutnant Graff beurteilten früheren Schupoemitteln Kato und Engeler wurden gestern von einem nach Düsseldorf transferierten, wo ein neutrales Schiedsgericht zusammenzutreten soll, um den Fallstand noch einmal zu prüfen.

Die Luftfahrtverhandlungen

Paris, 15. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) In der gestrigen Sitzung der Vorkonferenz war auch die Rede über den Stand der französisch-deutschen Luftfahrtverhandlungen, die seit einigen Monaten im Schoße einer besonderen Kommission geführt werden. Es handelt sich, wie aus französischer Quelle verlautet, einerseits darum, ein Abkommen für die Kanaldesluftschiffahrt abzuschließen, auf Grund dessen Luftverkehrslinien für den Transport von Reisenden und Waren zwischen Frankreich und Deutschland eingeleitet werden könnten. Ueber diesen Teil der Verhandlungen ist man bereits zu einer vorläufigen Einigung gelangt. Andererseits sind noch gewisse Hindernisse aus dem Weg zu räumen bezüglich der 9 Bedingungen für die deutsche Luftschiffahrt, die im Jahre 1920 von der Vorkonferenz festgesetzt wurden. Die deutsche Regierung hat eine Revision dieser Bestimmungen verlangt, die den Zweck haben, einen deutlichen Unterschied zwischen der militärischen und kommerziellen Luftschiffahrt zu schaffen in der Weise, daß sich die kommerzielle Luftschiffahrt weiter entwickeln könnte, daß das Reich aber gleichzeitig verhindert ist, Militärflugzeuge zu bauen und Militärflieger auszubilden.

Wie man hier erfahren haben will, soll die deutsche Regierung besonders darauf bestehen, daß den Offizieren der früheren deutschen Armee erwidelt wird, den Beruf eines zivilen Piloten zu ergreifen. Es wird seltener sein, in diesem Punkte zu einer Einigung zu kommen. Trotzdem sind die Verhandlungen zwischen den deutschen und alliierten Sachverständigen auf gutem Wege. Sobald die Einigung zustande gekommen ist, könnte das Abkommen unterzeichnet werden, worauf der regelmäßige Flugverkehr zwischen Paris, Köln und Berlin aufgenommen werden könnte.

Mussolinis Afrikareise Französisches Interesse

Paris, 15. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der italienische Vorkonferenz Delegierte hat gestern nachmittag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten De Grand. Da Italien gegenwärtig den Vorkonferenz in Marokko großes Interesse entgegenbringt, erklärte sich die Unterredung zwischen dem Vorkonferenz Delegierten und dem Ministerpräsidenten hauptsächlich auf marokkanische Angelegenheiten.

Die französische Öffentlichkeit ist nach wie vor stark beunruhigt durch die letzten Reden Mussolinis und durch die Tripolis-Affäre des Duca. Souverain, der von „Matin“ nach Italien geschickt worden ist, veranlaßt jetzt seinen ersten Artikel über die inneren Verhältnisse in Italien und kommt zu dem Schluß, daß der Faschismus heute vollkommen im italienischen Volk wurzelt. Mussolini brauche nur die Hand zu heben, um eine ganze Armee aufzurufen zu lassen.

Interpellation in der Kammer

Der kommunistische Abgeordnete Verthorn hat eine Interpellation über die sächsische Situation in Tunis und über die politischen Folgen der Reise Mussolinis nach Tripolis eingebracht.

Kein Besuch Mussolinis in Malta

Konstantinopel, 15. April. (Von unserem Konstantinopeler Vertreter.) In Rom die Nachricht demontiert, daß Mussolini auf der Rückfahrt von Tripolis in Malta landen wird.

Die Krise im englischen Bergbau

Die englische Bergbaukrise hat sich neuerdings verschärft. In der gestrigen Sitzung des Bergarbeiterverbandes und des Industrierausschusses des Gewerkschaftskongresses wurde eine Entschliessung gefaßt, in der es heißt:

Der Industrierausschuss protestiert gegen den Versuch der Grubenbesitzer, nationale Verhandlungen über ein Gehaltsabkommen für den Bergbau vorzugeben und den Versuch zu unternehmen, in den einzelnen Bezirken Verhandlungen mit den Arbeitern einzuleiten. Das Verhalten widerspricht dem Geiste eines verhältnismäßigen Ausgleichs und sei geeignet, die Aussichten für eine freundschaftliche Regelung ungünstig zu beeinflussen. Der Gewerkschaftskongress widerholt seine Forderung an die Bergarbeiter, ihnen keine vollste Unterstützung anzubieten zu lassen.

Der Industrierausschuss hat sowohl für die Gewerkschaften als auch für die Bergarbeiter die Führung der Verhandlungen übernommen und wurde gestern von Baldwin empfangen, während der Arbeitsminister Cecil Rowland Vertreter der Grubenbesitzer empfing, die erklärten, daß sie am morgigen Freitag aus arbeitsrechtlichen Gründen mit 14tägiger Wirkung das bisherige Lohnabkommen zum 30. April kündigen müßten. Ueber die Lohnreduzierung seien sie weiter bereit, zu verhandeln. Schließlich machten sie das Zugeständnis, daß sie bereit seien, die Grundzüge, die für die Festsetzung der Minimallöhne in den einzelnen Bezirken maßgebend sein sollten, in dem Entwurf eines nationalen Abkommens zusammenzufassen. Heute wird Baldwin eine Unterredung mit den Vertretern der Grubenbesitzer und der Bergarbeiter haben. Die Grubenbesitzer von Südwales haben bereits gestern das Lohnabkommen gekündigt. Gerade dadurch ist die Lage sehr verschärft worden und ein Streit erscheint möglich.

Tschechische Faschisten

Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Gestern fand in Prag, wie der „Boh. Ztg.“ von dort gemeldet wird, auf der Solioninsel zum ersten Mal eine große faschistische Versammlung statt, die einen tumultuarischen Verlauf nahm. Von den Rednern wurde auf den Außenminister Beneš, die Deutschen und die Juden in der Tschechei geschimpft. Nach der Versammlung zog ein Trupp Faschisten vor das „Deutsche Haus“ auf dem Graden und verbrachte die Gäste zu provozieren. Schließlich trieb die Polizei die Demonstranten auseinander.

Die Unterdrückung der deutschen Minderheiten

In Polen und in der Tschechoslowakei nimmt immer schärfere Formen an. Wie in Belgisch-Oberitalien, wird jetzt auch im Gebiet der früheren Provinz Posen rücksichtslos gegen das deutsche Schulwesen vorgegangen. So ist der deutschen Volksschule in Katwiz in Posen dieser Tage ein Ultimatum gestellt worden. Ihre Räume sofort der in demselben Hause untergebrachten polnischen Schule zu überlassen. Gleichzeitig wird aus Breslau gemeldet, daß die Lehrer an den tschechischen Schulen in deutsch-böhmischen Grenzbezirk von amtswegen angewiesen sind, den Kindern Vorträge über Bayern zu halten, in denen Bayern als der ärgste Feind der tschechischen Republik beschilbert werden soll. Die Lehrer in Schüttenhofener Bezirk verlesen während der Unterrichtsstunde Zeitungsbilder über Einbrüche, Diebstähle usw., wobei immer die Deutschen als Täter bezichtigt werden. Die Bevölkerung wird sichtlich gegen die bayerischen Touristen, die im Sommer den Böhmerwald aufsuchen wollen, aufgehetzt.

Die Immunität der Staatschiffe

In der Schlussitzung der Brüsseler Seerechtskonferenz, die einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege zur Schaffung eines einheitlichen internationalen Seerechts bedeutet, unterzeichnete Deutschland das Abkommen über die Immunität der Staatschiffe und die betroffenen Vereinbarungen über Bräutereien, Schiffshypotheken und Patentrechte. Dem Abkommen treten 17 Staaten bei.

* Kautts Belohnung. Briand empfing am Mittwoch den bisherigen Vorsitzenden der Regierungskommission des Saargebietes Kautts und kündigte ihm die Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion an.

Badische Politik

Die Aenderung der Grund- und Gewerbesteuer

In der fortgesetzten allgemeinen Aussprache über den Gesetzentwurf betreffend die neuartige Aenderung der Grund- und Gewerbesteuer erklärte sich der Vertreter der Deutschen Volkspartei dafür ein, die Grund- und Gewerbesteuer der Reichsmögenssteuer und der Einkommensteuer anzupassen. Bei dem Grundvermögen müßte eine Senkung der Steuerwerte eintreten. Der Redner stimmte einem 30 prozentigen Zuschlag bei den Grundvermögenswerten zu, bezeichnete aber den 40prozentigen Zuschlag zu den Waldsteuerwerten und eine Differenzierung in den Steuergrundvermögen als unbedeutend. Das Betriebsvermögen müsse nach Wert und Ertrag besteuert und das geringere rentierende Unternehmen entlastet werden, während die höher rentierenden Unternehmungen steuerlich härter heranzuziehen seien.

Der Sprecher der Bürgerlichen Vereinigung erklärte mit Rücksicht auf die ungenügende Entlastung der Landwirtschaft, den Gesetzentwurf als unbedeutend und lehnte sich für die Berücksichtigung der Vermögenslosen ein. Der Kommunist lehnte den Gesetzentwurf ab, da er keine Besteuerung des Besitzes sei. Ein demokratischer Vertreter erklärte, die Partei stehe dem Grundgedanken der Entlastung der Landwirtschaft, wiewohlend gegenüber. Das Belastungsverhältnis von 70 zu 30 zwischen Grundvermögen und Betriebsvermögen sei zufällig. Es soll der Durchschnitt von 1908-14 über das Ergebnis von 8 genommen werden. Eine Differenzierung der Steuergrundvermögen sei unerwünscht. Die vorkonferenzliche Vorschläge über die Besteuerung des Gewerbetreibenden nach der Rentabilität seien richtig. Ob der 40prozentige Zuschlag beim Wald noch berechtigt ist, müßte geprüft werden.

Ein Redner der Bürgerlichen Vereinigung erklärte sich mit der Besteuerung des Ertrages einverstanden, es bestesse aber die Gefahr, daß die kleineren und mittleren Betriebe wesentlich höher belastet werden. Er erklärte sich mit den vorkonferenzlichen Vorschlägen bezüglich der Ertragsbesteuerung einverstanden und wünscht einen höheren Abzug für den Arbeitsertrag.

Ein Regierungsdeputierter begründete den Zuschlag von 40 Prozent beim Wald für notwendig, um den Ausgleich zwischen den Waldsteuerwerten, die Ertragswerte seien, und den übrigen, die mehr Betriebssteuerwerte wären, herzustellen. Sobald man von dem Gesichtspunkte des Ertrages aus besteuern würde, sei dieser Zuschlag nicht mehr berechtigt. Die Berücksichtigung der Rentabilität bei der Gewerbesteuerbestimmung sei erzwungen, aber aus technischen Gründen nicht durchführbar. Die Vermögenslosen könnten nicht befreit werden, da man sonst auch den Konsumvereinen das gleiche zubilligen müßte. Von Regierungssseite wurde ferner mitgeteilt, daß 35 Gewerbetreibende Anträge auf Erhöhung einzelner Steuerwerte gestellt hätten. 10 seien davon abgelehnt worden, da sie die Linderung gehabt hätten, wenige größere Steuerpflichtige einseitig zu belasten.

Ein vorkonferenzlicher Redner lehnte die Lohnsummensteuer ab, desgleichen die Sprecher aller anderen Parteien. Ein Schreiben des Städteverbandes an die Regierung wird von Regierungssseite und von den Regierungsparteien wegen seines Tones, der groß und ungeliebt sei, scharf kritisiert. Die Berücksichtigung des Beschäftigungsgrades der Unternehmen bei der Besteuerung wird von vorkonferenzlicher, demokratischer und sozialistischer Seite als notwendig bezeichnet.

In der Einzelberatung wurden die Paragr. 1-7 im wesentlichen unverändert angenommen. Zu Paragr. 8 wurde von vorkonferenzlicher Seite festgestellt, daß der Ertrag bei offenen Handelsgesellschaften nicht bei der Gesellschaft, sondern nur bei den Gesellschaftern steuerpflichtig sei, daß dagegen bei einer Kommanditisten-Gesellschaft auf Aktien der auf die Aktien entfallende Betrag bei der Gesellschaft, der ferner bei den Gesellschaftern zu versteuern sei. — Der Ausschuss legt Donnerstag nachmittag die Beratung fort.

Letzte Meldungen

Die Verwaltungsreform

Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Wie das „R. Z.“ erzählt, fand in den letzten Tagen eine Aussprache zwischen Vertretern des Reichs und der Länder über die Frage der Verwaltungsreform statt. Die Beratungen wurden beendet, um den Ländervertretern Gelegenheit zu geben, noch einmal mit ihren Regierungen Rücksprache zu nehmen.

Ausgelagerte Abstammungsvermittlung

München, 15. April. Am Mittwoch Abend fand im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung des sozialdemokratischen Arbeiter-Abstammungsbundes statt, um für die Fortsetzung nach dem Gemeindefeststellungsrecht einzutreten. Der größte Teil der Erschienenen bestand jedoch aus gewerkschaftlich organisierten Brauereiarbeitern. Schon zu Beginn der Versammlung kam es zu einem Tumult, sobald die Versammlung nach 10 Minuten geschlossen werden mußte.

Die Brauereiarbeiter hielten hierauf eine Versammlung ab, in der verlangt wurde, daß die Sozialdemokratische Partei die alkoholische Bewegung unterdrücke, die nur einen kleinen Teil der Arbeiterschaft hinter sich habe. Nach der Versammlung kam es vor dem Gewerkschaftshaus abermals zu erregten Auseinandersetzungen.

Grubenbrand durch Selbstzündung

München, 15. April. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, ist infolge Kohlenstaubentzündung am Samstag in einer Grube des Bergwerkes Penzberg ein Brand ausgebrochen, der bis Mittwoch noch nicht zum Stillstand gebracht werden konnte. Durch die starke Entzündung von Kohlenoxydgas ist die Bekämpfung des Brandes fast gehindert.

Boucour in Berlin

Berlin, 15. April. Gestern Abend gegen 10 Uhr traf der französische Botschaftsattaché Paul Boncour auf der Durchreise von Warschau nach Paris in Berlin ein.

Der moderne „Hamlet“ für Berlin

Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der englische Regisseur H. P. Lovecraft, der den „Hamlet“ im modernen Kostüm in London und vor einigen Tagen in Wien inszeniert hat, ist von den Deutschen Staatsbehörden eingeladen worden, auch in Berlin die Regie zu einer modernen Hamletaufführung zu übernehmen.

Die Ankunft der „Torge“ in Oslo

Oslo, 14. April. Das Luftschiff „Torge“ ist um 1.45 Uhr nachmittags unter großem Jubel der Bevölkerung in Oslo eingetroffen. Ueber den Flug wird berichtet, daß das Luftschiff bis um 7.10 Uhr vormittags über Lyngby bei Demog an der Westküste Danemarks besam und nordwärts längs der Küste weiterflog.

Oslo, 15. April. Gestern Abend hat das Luftschiff „Torge“ die norwegische Hauptstadt wieder verlassen und die Weiterreise nach Benningrad angetreten, da zur Zeit außerordentlich gute Wetterverhältnisse vorliegen. Wenn möglich, soll Kurs über Stockholm und Helsingfors genommen werden.

* Die Vorkonferenzkonferenz beschäftigte sich erneut mit dem Stand der deutschen Entlohnung und mit der Prüfung der Berichte der internationalen Kontrollkommission in Berlin.

* Die Bevölkerungsziffer von Elsfeld-Cosshagen beläuft sich nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 7. März auf 1761574 Köpfe gegen 1710040 im Jahre 1921. Am stärksten ist die Bevölkerungszunahme in Cosshagen, das gegenüber 1921 eine Zunahme von 30479 Köpfen zu verzeichnen hat.

Mannheim den Mannheimern!

Kommunal- und sozialpolitische Streiflichter aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts

Von A. J. Grün

Die Zünfte und Innungen waren auf ihrem mittelalterlichen Höhepunkt nicht nur ausschlaggebende kommunalpolitische Machtfaktoren, sondern vielleicht mehr noch die Stützpunkte handwerklicher Arbeitskraft, der naturgemäß mit dem allmählichen Schwanden der lokalen Bedingungen und Voraussetzungen an innerer Festigkeit greifenden wirtschaftlichen Wechselwirkungen an innerer Festigkeit verlieren mußte, sobald der berühmte „goldene Boden“ des Existenzminimum nicht mehr voll hergab. „Mannheim den Mannheimern!“ beginnt als zünftige Devise Krähwinkelstandpunkt zu werden.

Wie stark diese Art von Kontrast-Doktrin, als das Zeitalter des Innungsgebantens, sich sowohl in wirtschafts- als auch sozialpolitischen Hinsicht zur Wehr setzte, bemähe ich eine kritische Skizze aus dem Jahre 1769. Von dem Bevölkerungsstand in Gurs-Platz vorzüglich in Mannheim mit reichlichem vergleichendem statistischem Material auseinanderzusetzen. Der ungenannte Verfasser verfährt, aus einleitenden Bemerkungen zu schlichten, gerade für Mannheim über langjährige Lokalkenntnis. Dem herrschenden Grundlag der damaligen Zeit entsprechend: „Man muß das Land nicht übersehen, sonst nimmt einer dem anderen die Nahrung, und keiner kann etwas gewinnen“ mehren sich vor allem die Zünfte gegen eine Zuwanderung. „Die Meister aus der Zunft, die ihr eigenes Unvermögen empfinden, und die da fürchten, daß man sie bey Aufnahme geschickter Meister verdrängen würde, geschickter Meister werden sie nicht lamentieren ewig, die Zunft ja nicht zu übersehen. Aber wer da sorgen will, daß jeder Schuhmacher eine demessene Zahl Kunden habe, der wird eine ebenso ohnmögliche Arbeit übernehmen, als unser Herr Gott, wenn er jeder Wäscherin das ihr notwendige Wetter verschaffen wollte.“ Die Furcht der zünftigen Meister vor auswärtiger Konkurrenz wird begrifflich, wenn man erzählt, daß „die Meister in Mannheim selten zu arbeiten pflegen, oder doch ist bey Zeiten Febrerabend, und dann gehen sie spazieren, oder in das Wetzhaus.“ Diesen dolce tarulento-Lurus konnte man sich leisten, obwohl es dazu noch eine „ohnbeschreibliche Zahl der Febrertage gab, an den der Arbeits-Mann nichts verdient, aber gleich wohl Hunger hat, und gewöhnlich mehr verdauet und verthut, als an einem Werktag, weil ihn die Langeweile plaget.“ Dies hielt der Verfasser für die erschreckliche Quelle der großen Armut unter den Katholiken und die Haupt-Ursache der guten Umstände, worinnen fast jede reformierte Haushaltung sich befindet.“ Auch der „blaue Montag“ war fast durchgehend noch ungeschriebenes Gesetz. Der Lebenshaltungsindex in den Handwerkerfamilien Mannheims hatte gleichfalls eine ziemliche Höhe. „Die Gesellen in den hiesigen Werkstätten sagen mir gar oft, daß man die hiesige Kost nicht leicht bey einem Meister einer anderen Stadt antreffe. Eine Bürgerin von Paris sahe jüngst die Haushaltung eines hiesigen Bürgers; sie glaubte, er rennte in sein Verderben, und sagte, daß wenn sie in Paris so aufgewartet, wie es hier in Haushaltungen gebräuchlich seye, sie wäre längst verdorben.“

wesen, deren ganzes Capital oft nichts, als der Vorbehalt fleißig und hauswirthlich zu seyn war. Da ich nun sagen, daß ich eine Menge von jungen Bürgern kenne, die erst seit 10 Jahren ihre eigenen Haushaltungen angefangen und die schon auf dem Wege sind, sehr reiche Leute zu werden.“ Neben diesen Zunftgaben erschweren hauptsächlich die „Annahms-Zahlungen bei der Bürger-Annahme“ ein Selbstwerden. „Ich finde es deshalb unbillig, daß ein Bürger-Sohn wiederum was bezahlen muß, der doch durch Geburt soviel Recht sollte erlangt haben, auch finde ich die Gelder vor Fremde ausnehmend stark, welche allemal große Capitalien machen.“

Dieses Bürger-Einstandsgeld war damals ein Teil der berühmtesten Steuer-Schraube, und die allgemeine Ansicht war, daß „wenn die Stadt Schulden hat, so soll sie die Tilgung derselben nicht jungen Anhängern aufbürden.“ Auch später war „ein gewisses Kapital bestimmt, über welches der Bürgermann nicht mehr kann geschätzt werden“, d. h. es gab keine Besteuerungsschätzgrenze, und wie der Bürgermann durch seinen Fleiß und Sorge seine Rahrung vermehrt, so kommt man, und drückt ihm von Zeit zu Zeit ein neues Schatzkapital auf. Die Kinder, die die ewigen Klagen der Eltern hören, bekommen einen Abscheu vor einem Stand, worinn man nach ihrer Meinung ewig gedrückt wird, und fangen frühe

hinste das Geld in die Stadt kommen sollte, geht solches wegen Mangel an Handwerks-Leuten zur Stadt hinaus. Und so könnte ich Beispiele genug anführen, daß es uns in Mannheim an Meistern fehlet, vorzüglich an geschickten. So ist in der ganzen Rauer-Zunft beynahe kein einziger auf dessen Lohn und Kosten man zählen kann. Ich weiß, wenn heute der größte Baumeister käme und wollte Maurermeister werden, so würde man ihn um der Zunft willen fortjagen, deren Wohl man beherzigt. — So jagte mir vor zwey Jahren ein sehr geschickter Sattler in Strasburg, der die schönsten Kutschen und Chäsen auch hierher nach Mannheim macht, daß er willens gewesen wäre, sich hier niederzulassen, daß man ihn aber nicht angenommen, weil die Sattler-Zunft schon befehlet seye, da doch beynahe kein einziger eine erträgliche Kutsche machen kann. Anstatt daß uns dieser Mann Geld ins Land gebracht, gehen wir jeho zu ihm und tragen unser Geld zu ihm auf Strasburg. — Dies alles sollen wir, um drey oder vier Pfuschern ihren Lebens-Unterhalt zu verschaffen, ertragen! — Ich wünschte also recht sehr, daß man ein Fundamental-Gesetz machte, alle Zünfte reichlich zu übersehen, und keinen geschickten Arbeiter abzuweisen, wodurch sich auch die Meister bemühen werden, außer der Stadt Kunstschafften zu erhalten, und durch fremdes Geld unsere Stadt bereichern. Und denn wird sie blühend werden, und nicht das Geld von Tag zu Tag feltener wie jeho seyn.“ Die Geldverknappung scheint also nicht erst ein Uebel unserer Tage zu sein. „Da wir nun wegen unserer benachbarten Handels-Städte noch zur Zeit wenig Hoffnung zu einem ausgebreiteten Handel haben, so sollten wir uns billig auf die Verfertigung der Roden-Arbeiten mehr legen, da wir hiezu die beste Situation haben, z. B. die viele kleine Reichs-Städte, die benachbarte grössere und kleinere Hefe usw.“

Nach den statistischen Ermittlungen des Verfassers hielt Mannheim damals so ungefähr den europäischen Rekord auf dem Gebiete der Kinderreichen Familien. Auf Preußen entfielen in den Jahren von 1712 bis ungefähr 1760 auf 10 Ehen durchschnittlich 43 Kinder, in Schweden 41, in Paris 47, in Petersburg 40, in Leipzig nur 29, während der Durchschnitt der meisten deutschen Großstädte bei 35 Kindern auf 10 Ehen lag. In Mannheim aber betrug bei der Reformierten Gemeinde in 51 Jahren der Durchschnitt 65, mit Abweichungen nach oben und unten. Bei den Katholischen und Lutherischen war sie einander sehr gleichend. Beide sind zweigaltig unter 40 geblieben, die übrige viermal über 45, so die Lutherischen einmal bis 48.“ Viele ausnehmende eheliche Fruchtbarkeit gibt mir den Wohlstand der Bürger zu erkennen und zeigt, daß es hier an Geschäften und Nahrung ein Ueberflus seye.“ Die sieben letzten Jahre werden damals gewiß auch ein relativer Begriff gewesen sein, aber: „Mannheim den Mannheimern!“ hätte Mannheim sicher nicht zu dem gemacht, was es heute ist.



Hindenburgs Militärjubiläum
Reichspräsident v. Hindenburg begibt sich in Begleitung des Reichswehrministers Gehler zu der vor dem Palais aufgestellten Ehrenkompanie mit den Fahnen der drei Hindenburg-Regimenter (3. Garde z. S. Nr. 91 und Nr. 147). (Phototeh Berlin)

an Projekte zu machen, diesem Stande zu entgehen. Daher hat eine Bürgerstochter von Vermögen immer Ausstände an einem Freyer von bürgerlicher Rahrung, ja diese Leute sind ihr verächtlich.“ Die Tüchter vermögender Mannheimern hatten schon damals eine Vorliebe für das bunte Tuch, von dem „An Garde zu Pferd 100, an Schweizer 100, an Artilleristen 150, an Infanterie 400 zu Heidelberg, an Dragoner 500, zu Lautern an Husaren 100 und eine Creiß-Ekdrad zu 150 Köpfen die Garnison Mannheim bildeten.“

Die hiesige Mauer, die die Mannheim Zünfte um ihre verbrieften Rechte zogen, hatte denn auch zur Folge gehabt, daß ein gewisser Stillstand in der Produktion eintrat. d. h. man ging nicht mit der Reuzeit mit. Es fehlte eine Art kaufmännischen Wagemuts. „An keiner Zunft trifft man Leute an, die etwas auf den Kopf vorzüglich arbeiten. Im Gegenheil sehe ich gemachte Arbeiten z. B. Schreinerwerk, Schlofferwerk usw. in die Stadt bringen und dort verkaufen, und anstatt daß durch die

Mangelhafte Verpackung als Haftauschließungsgrund. Die Reichsbahn kann die Haftung für Beschädigung mangelhaft verpackter Güter verweigern. Von diesem Recht sollen die Direktionen fortan nicht Gebrauch machen, wenn nach den Begleitumständen anzunehmen ist, daß das Gut auch bei einer Verpackung beschädigt worden wäre, die den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Auch sonst sollen die Direktionen bei Behandlung der Entschädigungsansprüche tunlichst Entgegenkommen beweisen.

Der Schlehborn
Ihn duldet nicht der stolze Wald. Umbleits der Schar der schlau gewachsenen Stämme lacht er am Rücken kein schlanken Blah. Mit adler Wurzel kammert er sich da fest. Ein häßlicher, trübselhafter Awerer im Reich der Bäume. Der kharre, kalte Winterwind fährt über ihn hin und her. Schaudlos ist er ihm dreisocheben. Schweißlich harret der Dorn des Frühlinges, des wärmenden Strahls der Sonne. Kommt nicht bald der süde Benwind und belebt mit keinem Hauch die starren Glieder? Und es geschieht ein Wunder. Ueber Nacht, Raum trawe ich den Auen. Der struppige Dorn hatte am Moroen ein wunderoolles weiches Blütenkleid anaeolet. Vor allen andern durkte er sich schmäden. Remand acht keit mehr achlos an ihm vorüber. Alle schauen voll Bewunderung auf ihn. Und sein Sehen ist geistlich. Er ist des Frühlinges Kind so aut wie die andern. A. Weber.

Ausstellungen in Mannheim

Die Städtische Kunsthalle hat einen Teil der Neuerwerbungen, die das Graphische Kabinett in den letzten Jahren machen konnte, zu einer Ueberschau vereinigt. Die Bedeutung der Ausstellung liegt nicht darin, daß Neues anesiert wird. — Den größten Teil der ausgestellten Blätter konnte man bei besonderen Gelegenheiten im Rahmen anderer Veranstaltungen sehen — als vielmehr darin, daß die se Ausstellungen eine gleichsam den Berechnungsnachweis der früheren Anläufe liefert. Es sind kaum Blätter darunter, — wenn man von den an sich bezeichnenden Unterhaltungsanlässen absieht — die an Bedeutung verlieren haben, weder an künstlerischer noch an zeit-dokumentarischer, Dr. Harlan und Dr. Strübina haben auf gewöhnt.

Die Schau umspannt den Zeitraum von rund hundert Jahren und beginnt mit den Romanikern und Nazarenern. Weit ist mit einem schönen Räumertoll vertreten; eine Verkündigung, fälschlich ihm zugeschrieben, wohl aus seinem Kreis, hat fast noch höhere Qualitäten; Seltsamkeit, Duerbeck, Auhl, Kobell, Schnorr von Carolsfeld, Keibel verdienen Aufmerksamkeit. Von dem als Illustrator geschätzten Sohn Maxman sind entzückende Zeichnungen da, die keine Entwürfe aus dem Rokoko zum Klassizismus aufweisen. Eine fast an Vorlieb gemahnende Geduldlosigkeit haben die prächtigen Blätter aus den Werken der Barmherzigkeit. Der unalliche Schwarzwaldbauer Sandhaus erweist in einem sicheren Porträt sein hartes Können. In eine schon viel spätere Zeit führen Wilhelm Busch, Oberländer, der Krantziurer Feilner und schließlich sehen wir vor dem großen Römer Corinth, dem sich Kolbe, Rubin, Kolofaka, Weidner, Weidmann, Abdrich u. a. mit Kavarellen und Genrebildern beiseelen. Ein Raum der Badischen Künstler erwährt auch Mannheimern Raum: Jakob Beck, ein Badergerichter, läßt Entwicklungsmöglichkeiten offen; Will Delers fröhe, ein wenig heisse aber reizvolle Bilden. Breitblatts lebenswichtige Studie aus Worms, Kaner Kubrs Hart vom Franzosenentum bezeichnende Kavarelle. Arbeiten von Gerwert, Dertel, Wilfrid Otto u. a. haben ihre Vorzüge. Sehr gut sind Selbststudien, Schillers Bildnisstudien, die Architekturarchitektur von Badisch, ein Korbenholzschnitt von M. Feh und das unheimliche Haus von Verick. Der letzte Saal vereinigt die ganz Modernen. Da sind Chooall, Aradipento, Picasso, da sind Gross und Dix, Renke, Kirchner, Feinlaeger, Hebel, Kandoll, Schlemmer, also Konstruktivistin, Verissen, neue Schicksale... aber lauter Arbeiten, die irgendwie leschen und zur Selbstnahrung anwinken.

Im Felsaal der Kunsthalle sind ein paar sehr schön und künstlerisch arbeitende Wäcker zu sehen, die technische Vollkommenheit mit erlichem Geschmack vereinigen. Ihre Urheberin ist Erta Weidner-Krantziurer.

Im Kunstverein hinterläßt eine Kollektiv-Ausstellung von Werken Wilhelm Steinhäusers keinen geschlossenen Eindruck. Die Größe des stillen und innigen Malers will sich nur in einem Teil der Bilder ohne Rest offenbaren. Eine ganze Anzahl scheint nicht zu Ende geführt und dem Ateliernachlass zu entstammen. Andere allerdings lassen das vorjonnene und tiefe Gemüt des Künstlers in vollen Schwingungen ausströmen. Es sind die großräumigen Landschaften, in denen gleichsam eine Besonnenheit in Gott ihren beruhigenden Frieden ausatmet. In solchen Schöpfungen steht Steinhäuser neben Halder und Hans Thoma als wahrhaft deutscher Landschaftler unter den Malern des späten 19. Jahrhunderts. Einen Vortrag hat die Ausstellung noch; sie zeigt Steinhäusers, der vielfach als ein Maler bildlicher Stoffe, wie Gebhard etwa, gilt, von sehr verschiedenen Seiten. Schade ist, daß einige Bilder außerst ungünstig gerahmt sind und die Hängeordnung durch Herausnahme wertvoller Bilder (nicht von Seiten der Kunstvereinsleitung) gestört worden ist. Eine Gedächtnisausstellung sollte nicht mit dem Namen „Hausieren“, sondern durch strengste Auswahl das Welthende eindringlich machen. — Fritz Brandel kommt aus der impressionistisch eingestellten Münchner Landschafterskala; er malt frisch, flott, wirkungsvoll, mit großer Weidont im Technischen und Sinn fürs Dekorative. Das Temperament scheint ein bißchen aufgesetzt zu sein und das Gefühlsmäßige kommt wie das Erlebnismäßige ein wenig zu kurz. — Eine liebevolle Hingabe an die Natur macht die hellen, lustigen und klar gegliederten, ehlich empfundenen Berglandschaften O. Bauriedls sympathisch. Die Vertiefung ins Detail hindert nicht, daß die Natur groß gesehen ist und der Schritt von der Natur zum Bild fast immer gelingt. — Was Eugen Segevis in zäher Farbe, ohne Helle, untrüb und koloristisch schwach auf Leinwände setzt, bleibt unter der Linse auch nur durchsichtiger Malerei. — Ueber Heinrich Nills freut man sich immer. Mag er seine Typen aus den Schichten der Armen und Kerkisten scheinbar nur sachlich und konstatierend auf Papier werfen, mag er sie mit einer oft zärtlich anmutenden Fronte karrieren oder Dittrees in Humor aufziehen; immer spielt man die menschliche Nähe zum Objekt. Dabei kann dieser Zeichner eminent viel; sein Strich ist klar, prägnant, sein Charakterisierungsvermögen, selbst wo es formalhaft festgelegt scheint, unerlöschlich.

In Professor Schindlers schönen neuen Arbeiten sind im Kunsthaus (Dr. D. Zannenbaum) Plakaten des Badeners Hermann Geibel (Freiburg-Känden) gekommen. Geibel ist zweifellos eine harte Begabung, die sich mehr und mehr original durchsetzt. Seine Arbeiten haben die Ruhe eines sicheren Willens, der weiß, was er kann. So sind sie frei von Effekthascherei, ehrlich und handwerklich gelohnt. Geibel beherrscht die Komposition des

ruhenden wie des bewegten Körpers, weiß im Porträt das Individuelle über billige Porträtsähnlichkeit hinweg mit Geschmad herauszuheben. Seine Tierportraits sind ausgezeichnet; lebendig erfasst, ungemein charakteristisch und von uningeter Vertrautheit mit dem Tier zeugend. Das Reh, die Gekanten, der junge Löwe sind beste Kleinplastiken. Reizvoll ist bei allen Arbeiten die Oberflächbehandlung, die das Licht als modellierenden Faktor geschickt berücksichtigt.

Theater und Musik

Theaterkundschau. In einer in Kottok abgehaltene Versammlung, in der als Hauptreferent der Präsident der Deutschen Bühnengenossenschaft, Gustav Kieckel, teilnahm und nach einem Uebereinkommen mit dem mecklenburgischen Kultusminister sind, wie wir im „Hamburger Fremdenblatt“ lesen, die Differenzen in der mecklenburgischen Theaterfrage zwischen Kottok und Schwerin gelöst worden. Für den Freitheater-Redaktions-Schwerin wird eine Generalintendantur errichtet, die dem Kultusministerium beigeordnet wird. Zum Generalintendanten wurde der frühere Direktor des Rostocker Stadttheaters und heutiger Intendant des Braunschweiger Landes-theaters Dr. phil. h. c. Ludwig Reube gewählt. — Prof. Leopold Reichwein (Wien) wurde von der städtischen Musikkommission als Nachfolger Schulz-Dornburgs zum städtischen Generalmusikdirektor in Bogen gewählt. Leopold Reichwein ist den Mannheimern von seiner mehrjährigen Tätigkeit am Nationaltheater bekannt.

Kunst und Wissenschaft

Spanien annektert Kolumbus. Spanien will jetzt die viel erörterte Streitfrage, ob Christoph Kolumbus ein Genuese oder ein Spanier war, auf eine „offizielle Art“ lösen. Die nationale Freude über den Sieg des Majors Franco, der von dem kleinen spanischen Hafen Palos aus, von dem Kolumbus zur Entdeckung der neuen Welt abgeleitete, nach Südamerika zog, hat in weiten Kreisen den Wunsch ausgehen lassen, Kolumbus nun endlich zum Spanier zu stampeln, obwohl dieser Annekterung gewichtige historische Gründe entgegenstehen. Die spanischen Historiker behaupten, daß er z. B. Pontevedra in der spanischen Provinz Galicia geboren wurde, und nach einem Bericht der Wodder-Zeitung „A. B. C.“ haben die spanischen historische und Geographische Gesellschaft die Regierung aufgefordert, durch einen Erlaß die Tatsache zur „geschichtlichen Wahrheit“ zu erklären, daß Kolumbus in Spanien geboren wurde und kein Italiener war.

Städtische Nachrichten

Historischer Festzug

Anlässlich der Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim und des katholischen Gesellenvereins Mannheim

Die Festzugskommission der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim und des katholischen Gesellenvereins Mannheimer blieben gestern Abend wieder eine gemeinsame Sitzung ab, die von den Vertretern der Mannheimer...

Der Feuerwehreffektzug gliedert sich in fünf Abteilungen. Die malerische Spitzengruppe, die die Einleitung bildet, setzt sich aus folgenden Nummern zusammen: Nischengruppe von 1000, Kanonengruppe...

Der Festzug der katholischen Gesellenvereine, der ebenfalls in fünf Abteilungen eingeteilt ist, wird durch die Darstellung des Ritters...

Man war sich darüber einig, dass eine Neleiarbeit zu bewilligen sein wird. Man will aber diese Mühe gern auf sich nehmen, um einen Aus...

Euter Erfolg der Rattenvertilgungaktion

Die Polizeidirektion teilt uns mit: Die letzte Rattenvertilgungaktion war als Nachbemalungsmassnahme...

Weitere Steigerung der Sparsamkeit in Mannheim

Auch im Monat März hat die Sparsamkeit bei der Sparkasse Mannheim eine weitere Steigerung erfahren. So betragen im Sparverehr die Einlagen 8158 Posten...

Brand in der Schreinerwerkstatt. Durch Zurückfallen der Flamme eines Beimers...

Rabbererfall. Gestern Abend flog, an der Ecke D 2/E 2 ein Auto mit einem Rabfahrer zusammen. Der Rabfahrer...

Die Werbungskosten der Hausbesitzer. Durch die Hausbesitzer ist in der letzten Zeit...

Vorträge

Kartell der Mannheimer Arbeitsgeberverbände 'Der Arbeitsfaktor Mensch in Industrie und Bergbau'

Wir rationalisieren, normieren und typisieren unsere Wirtschaft, um der großen Wirtschaft und Volkswirtschaft zu begegnen, um den Wettbewerb mit dem Ausland wieder aufnehmen zu können...

Veranstaltungen

Konzert der Volksmusikpflege. Im letzten Einsonnenkonzert des Auswärtigen...

Kommunale Chronik

Genehmigung des Rücktritts des Oberbaudirektors Sternlieb

Subwaghafen, 15. April. In geheimer Sitzung genehmigte der Stadtrat den Rücktritt des Oberbaudirektors Sternlieb...

L. Brühl, 13. April. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist erwähnenswert: Die Gründer der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr...

L. Brühl, 11. April. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Der Einbau der elektrischen Beleuchtungsanlage im Schlachthaus wird...

Kleine Mitteilungen

Wie die 'Schneberger Zeitung' meldet, hat der sozialdemokratische Fraktion des Stadtparlaments...

Aus dem Lande

Florsheim, 13. April. Am Sonntag Abend brannte im Lössen das von sechs Familien bewohnte Säaerhaus...

Donauinseln, 12. April. Im benachbarten Hülfenau ereignete sich am vorgelagerten Radmittag ein trauriger Unfall. Der schlafrichtige Sohn Julius des Maschinenbauers...

Aus der Pfalz

Ludwigshafen, 15. April. Die durch die Presse beherrschte Nachricht, wonach der amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford...

Donauinseln, 13. April. Gegen 3 Uhr früh brannte das vor wenigen Monaten vor dem Bahnhof erbaute Wasserhäuschen...

Gerichtszeitung

Zum Bergdoll-Prozess

Zum dritten Male spielt am 13. April im Gerichtssaal im Rosshof der Fall Bergdoll eine Rolle. Bergdoll war...

Nach Ausschlag der Kostenfreiheit trat das Gericht in die Vernehmung des Angeklagten ein. Bergdoll lernte das damals...

In der Schlussverhandlung wurden die beiden Hauptbelastungszeugen...

Der Spritweber-Prozess

Berlin, 14. April. Nachdem die Hoffnungen über die Beweishaltung des angeklagten Kriminalassistenten Beyer...

Das Urteil im Leipziger Synagogen-Prozess. Das Reinstat Schwurgericht verurteilte die angeklagten Freiwirtschaftler...

Table with 14 columns: Rhein-Wege, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, Stationen, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15. Rows: Schwanstein, Bist, Mainz, Mannheim, Gauß, Rheine.

Verantwortlicher, Drucker und Verleger: Dr. Carl Schmitt, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E. 6, 2. Direktor: Hermann Gumpel.

HAG Ihr Kaffee Hag ist in Aroma und Geschmack von anderem Kaffee nicht zu unterscheiden. Dr. med. Baum, 123

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Vom französischen Eisenmarkt

(Paris, 12. April.)

Die französische Eisenindustrie sucht sich, gleichwie das ganze Land, baldmöglichst auf den Boden der aus dem Budgetausgleich erwachsenen Mehrbelastung einzustellen. In welchem Ausmaß die Erhöhung der Selbstkosten erfolgt, ist im Augenblick noch nicht abzusehen. Zweifellos werden durch die erhöhten Steuern auf eine beträchtliche Anzahl von Rohstoffen die Lebenskosten verteuert, was in erneuten Lohnanforderungen zum Ausdruck drängen mag. Infolge der erhöhten Produktionssteuer erfahren automatisch die Preise für Kohlen und Roheisen einen Zuschlag von 0,70 v. H. Auch der Abgabepreis des deutschen Brennstofftributs dürfte anzuheben sein. Die 30-proz. Erhöhung der Einfuhrzölle bedeutet für gewisse Fabrikationszweige, wie Automobile und Kleinmaschinen, einen Schutz gegen den Auslandswettbewerb, dagegen für zahlreiche andere eine Verteuierung der Rohstoffe. Der Eisenmarkt bewegte sich seit Ostern genau in der vorerwähnten Richtung: Möglichste Anpassung der Frankennoten an den Ausfuhr, andererseits Zurückhaltung und Preisdruck seitens der ausländischen Konkurrenz, und entsprechend weitere Abschwächung der Exportpreise. Ein sehr harter Wettbewerb entfaltet sich augenblicklich zwischen den Eisenproduzenten Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs. Dabei legen mehrheitlich die letzteren ihren festländischen Konkurrenten den Markt zu. Im allgemeinen konnte nur Ruhe in Folge der kürzlichen Preisveränderung seine Festigkeit behaupten; die ausländische Konkurrenz ist im allgemeinen zurückgefallen. Die Preisentwicklung für Eisenwaren ist im allgemeinen zurückgefallen. Die Preisentwicklung für Eisenwaren ist im allgemeinen zurückgefallen. Die Preisentwicklung für Eisenwaren ist im allgemeinen zurückgefallen.

Der Abschluß der Hapag

Verdoppeltes Gesamtergebnis / Verdoppelter Reingewinn / Ungenügende Beschäftigung der Welttonnage / Besserung des Betriebsökonomie und Sicherheit der Flotte

Der vorliegende Jahresabschluß der Hapag weist für das Geschäftsjahr 1925 ein

Gesamtergebnis

von 16 496 Mill. M aus, das sich gegenüber dem Vorjahre mit 7,56 Mill. M also gut verdoppelt hat. Handlungskosten usw. beanspruchten 7,115 (7,74) Mill. M, so daß sich ein von 223 981 auf 9 880 917 M erhöhter Reingewinn — einschl. 103 981 M Vortrag ergibt. Der G. B. wird bekanntlich vorgezogen, von der Ausschüttung einer Dividende Abstand zu nehmen, aus dem Reingewinn 9,24 (9,11) Mill. M für Abschreibungen und Rückstellungen zu verwenden und den Rest von 139 688 M vorzutragen. In der Bilanz

sind ausgemessen (in Mill. M): Kasse und Bankguthaben 1,56 (1,45), Wechsel 2,76 (0,18), Beteiligungen 7,996 (9,61), Wertpapiere 0,57 (0,78), Flotte 91,45 (77,71), Grundbesitz, Gebäude und Anlagen 6,96 (7,04), Vorräte 2,42 (3,78), Schuldner 9,14 (8,07), während die Gegenstücke neben dem R. v. 55,10 und 8 Rücklagen, unabh. gerechnete Reisen und Konten mit 25,96 (26,15) und Gläubiger mit 29,03 (18,78) Mill. M ausgewiesen werden.

Geschäftsbericht

Denkmalhaft ist: Das abgelaufene Geschäftsjahr hat die Hoffnungen, die wir am Schluß unseres letzten Jahresberichtes ausgesprochen, nicht voll erfüllt. Die Zunahme des Weltverkehrs, die von allen deutschen und ausländischen Schiffen bestätigt wird, hat nicht genügt, um der Welttonnage ausreichende Beschäftigung zu verschaffen. Eine Konsolidierung des Frachtmarchtes ist infolgedessen ausgeblieben. Der Frachtingehalt zeigte eine weiterhin weiche Tendenz. Nur im transatlantischen Passagiergeschäft ist eine fühlbare Besserung gegen das Vorjahr eingetreten.

Die steuerliche Belastung ist zwar etwas ermäßigt, aber immer noch unzureichend hoch. Die Abgaben für soziale Zwecke betragen ein Vielfaches der Vorkriegeshöhe und übersteigen weit die heutige geringe finanzielle Leistungsfähigkeit. Die Lasten sind mit Ausnahme der Ausgaben für Kohlen weiterhin gestiegen und beeinflussen das magere Betriebsergebnis ungünstig. Die Ausnutzung aller technischen Neuerungen zwecks Erzielung größtmöglicher Sparleistung im Betriebe selbst, haben, dank der verständnisvollen Mitarbeit unserer Angestellten für Wasser und zu Lande, die Lastensteigerung zum Teile weitgemindert.

Innerhalb der Konferenzen, deren Mitglied wir sind, haben wir, wie bisher, im Sinne internationaler Verständigung gewirkt. Die Erfolgsmöglichkeiten in dieser Richtung werden weiterhin stark gefördert und geschmälert durch die vielen staatlich subventionierten Flotten. Unsere Zusammenarbeit mit anderen deutschen Linien in den verschiedenen Frachtkategorien hat sich auch in 1925 als zweckmäßig erwiesen. Die Schiffe unserer Flotte wurden mit allen modernen Hilfsmitteln zur Steigerung der Betriebsökonomie und Sicherheit ausgerüstet.

Der sorgfältigen Behandlung der uns anvertrauten Ladungen haben wir weiterhin unsere größte Aufmerksamkeit gewidmet, ebenso wie wir nicht ohne Erfolg bemüht blieben, die Wirtschaftlichkeit des Hamburger Hafens zu erhöhen. Die Sicherheit der Waren vor Beschädigungen und Verzögerungen ist in unseren Hamburger Hafenanlagen wieder ebenso groß wie vor dem Krieg. Die Arbeitsleistung hat sich erfreulicherweise weiter gehoben, die Einführung neuerlicher leistungsfördernder Maschinen bewährt. Hinsichtlich der Gebühren vertreten wir nach wie vor den Standpunkt, daß ein Abbau dringend erforderlich ist. In diesem Zusammenhang verdient die Leberleistung Hamburgs durch die Häfen Antwerpen und Rotterdam größte Beachtung. Die Zusammenarbeit mit unseren amerikanischen Freunden vertiefte, wie bisher, in annehmlicher harmonischer Weise. Unsere in Amerika eingegangenen Verbindlichkeiten konsolidierten wir durch eine zu vorteilhaftesten Bedingungen abgeschlossene langfristige Anleihe in Höhe von bis zu 10 Millionen Dollar, von denen wir bis jetzt 6,5 Millionen Dollar bezogen. Das

Passagiergeschäft

nach Nordamerika zeigte eine erfreuliche Aufwärtsbewegung. Die Rückkehr stabiler Verhältnisse im innerdeutschen Verkehr hat den Strom der Vergnügungsfahrenden aus Nordamerika wieder in erheblichem Umfang nach Deutschland gezogen, so daß die Zahlen der in diesem Verkehr beförderten Personen eine nicht unwesentliche Zunahme zeigen. Besonders beteiligt hieran ist auch die dritte Schiffskategorie für Erholungsfahrten aus Amerika. Die Südamerika-Passagierfahrt entsprach unseren Erwartungen nicht in vollem Umfang. Der Cuba-Mexico-Dienst konnte im bisherigen Umfang aufrechterhalten werden, wenn auch der Verkehr

zwischen Spanien und Cuba unter dem Rang der Arbeitslosigkeit in Cuba nicht unerheblich litt. Die Passagierfahrt nach Westindien entwickelte sich erfreulich weiter. Unsere Passagierdampfer nach Ostindien landeten auch in diesem Jahre den gewohnten Zuspruch. Im

Frachterkehr

nach New York war das Ladungsangebot durchweg zufriedenstellend, jedoch litten die Frachtraten infolge der Konkurrenz der kontinentalen Linien. Die Nord-Pazifik-Fahrt litt unter gedrückten Frachtraten. Das Frachtgeschäft nach und von der Ostküste Südamerikas war wenig befriedigend wegen des Überangebotes an Tonnage sowohl ausgehend als heimkehrend, insbesondere waren die heimkehrenden Getreidefrachten vom La Plata fast durchweg ungenügend. Schließlich wurden die Ertragnisse auch durch die in diesen Häfen der Ostküste Südamerikas sehr langsame Abfertigung erheblich geschmälert unter gleichzeitiger harter Steigerung der Hafengebühren. Nach Westindien ist das Ladungsangebot größer, das Ergebnis aber geringer geworden. Der Dienst nach Mexico hat sich nicht so günstig entwickelt wie wir hofften. Der ausgehende Güterverkehr weist gegenüber dem Vorjahre einen wertbaren Rückgang auf, die Raten leiden unter verstärktem Tonnageangebot. Die Fahrt nach Cuba wird durch gleiche Ursachen ungünstig beeinflusst. Die Ergebnisse sind nicht befriedigend, da Cuba für seine großen Induzenten nur geringe Preise erzielen und deshalb in seinen Ausgaben für Einkäufe in Europa beschränkt war. Im ausgehenden Verkehr nach der Westküste Südamerikas ist eine erfreuliche Zunahme eingetreten. Die Gesamtertragnisse werden aber durch die ungünstige Lage der Salpeterfrachten beeinträchtigt. Das Ostküsten-Geschäft war befriedigend, wurde aber gegen Ende des Berichtsjahres durch die politischen Verhältnisse in China, namentlich heimkehrend, nachteilig beeinflusst. Die Afrika-Fahrt konnte sich in erfreulichem Umfang weiter entwickeln; die Folgen des vorjährigen Komplexes konnten überwunden werden. Im Spanischdienst haben sich die an den im Jahre 1924 erfolgten Zusammenstoß mit der Deutschen Orient-Linie geträubten Erwartungen nicht realisiert, da die Ergebnisse infolge des Aufstrebens weiterer Konkurrenzlinien geschmälert wurden. Der Durchfrachtingeschäft und die Hamburg-Rhein-Linie entwickelten sich in zufriedenstellender Weise.

Das Ertragnis unseres Kai- und Hafenbetriebes wurde stark beeinflusst durch die im Laufe des Jahres dreimal eingetretenen Lohnerhöhungen; trotzdem ermäßigten wir im Interesse der Wirtschaftlichkeit unseres Hafens die Steuerhöhe. Bedauerlicherweise wurde die im Vorjahre vorgenommene Herabsetzung der Raumgebühr wieder aufgehoben, auch die übrigen Kai- und Ladungsgebühren erfuhr eine Erhöhung.

Die Hapag Seebäderdienst G. m. b. H. zeigte auch in der vergangenen Saison befriedigende Ertragnisse. Einige als Kapitalanlage erworbene Beteiligungen wurden mit Vorteil abgesetzt, ein Anteil an einer Rhein-Schiffahrtsgesellschaft erworben, das Kapital der Riederischen Versicherungs-A.G. erhöht. Der Verkauf wurde der Dampfer „Hansa“, der unter dem Namen „Deutschland“ und „Victoria Luise“ 25 Jahre lang in New York und Ostküstenverkehr gefahren ist, ferner die kleinen Dampfer „Cairo“ und „Andalusia“ und tauchten gegen die Dampfer „Prinzipp“ und „Rehmo“ den Dampfer „Tinos“ ein. Einige Reicher und Frachtschiffe stehen wir ab; insgesamt 23 702 B.R.T. Unser Dampfer „Tinos“ wurden noch einige Reicher mit zusammen 3111 B.R.T. erworben.

Der Neubau Motorschiff „Frisland“, 6252 B.R.T., gelangte im Berichtsjahr zur Ablieferung. Im Bau befinden sich noch Dampfer „Hamburg“, 21 000 B.R.T., der Seebärdampfer „Cobra“, 2160 B.R.T., und Dampfer „New York“, 21 000 B.R.T., von denen die beiden ersteren im Frühjahr dieses Jahres in Dienst gestellt werden. Bedauerlicherweise verloren wir einen Seebärdampfer und im März dieses Jahres den Dampfer „Arabia“ mit zusammen 2124 B.R.T.; von größeren Havarien blieben wir glücklicherweise verschont.

Der Flottenbestand unserer Gesellschaft einschl. der Neubauten setzt sich zusammen aus 73 Seeschiffen, 5 Seebärdampfern, 13 Seeschleppern und 146 Flugfahrzeugen mit insgesamt 456 354 B.R.T. In Bord der Schiffe waren am 31. Dez. 1925 tätig: 348 Kapitäne und Offiziere, 327 Ingenieure, 187 Verwaltungspersonal und 4233 Mannschaften, insgesamt also 5100 Personen. In unseren auswärtigen Filialen, Reisebüros, Schiffsrathskontoren wurden insgesamt 263 Angestellte beschäftigt.

national neuerdings ermäßigt 120% (127,50), London-Railand stabil 120,75, Kadel-Schweiz 518, London-Schweiz 25,17 (25,18), Paris-Schweiz 17,75 (17,55), Holland-Schweiz 207,75, Mailand gegen Schweiz 20,55, Kadel-Holland 249,25, London-Holland 12,11 (12,12), von nordischen Devisen folgt Oslo etwas schwächer 22,43 (22,40), Kopenhagen und Stockholm unverändert mit 18,55 bzw. 18,15, London-Madrid 34,10 (34,60), Brüssel-Paris 110% (115%), Mailand-Paris 117,50 (116,75), Holland-Paris 11,70 (11,65). Das englische Pfund hat weiter im Kurse nachgegeben und notiert heute früh gegen Kadel 485% (486%), was einem R.-Kurs von 20,40 (20,42) entspricht. In R.-K. lassen sich weiter folgende Kurse feststellen: Paris 14,40 (14,45), Zürich 81,05, Mailand 16,90, Holland 168,50, Prag 12,44, Oslo 90,90 (90,85), Kopenhagen 109,90 (110,10), Stockholm 112,50 (112,60), Madrid 59,80 (60,05), Brüssel 15,85 (16,00), Argentinien 167 (167,80), Japan international weiter fest 195,10 (194,30).

Berliner Metallbörse vom 14. April

Preise in Reichsmark für 1 kg.

	13.	14.		13.	14.
Elektrolyt Kupfer	131 1/2	132	Aluminium		
Refinad Kupfer	—	—	in Barren	240 250	240 250
Wahl	—	—	inn. ausl.	—	—
Wahl (W. Br.)	6,05-6,75	6,70-6,80	Strehlgang	2,40 3 50	3 40-3 50
(fr. Berl.)	—	—	Wahl	1 45-1 50	1 45-1 50
Platin	6,15 6,75	6,70-6,70	Antimon	1 45-1 50	1 45-1 50
Aluminium	2 35 2 40	2 35 2 40	Silber für 1 Qt.	88,5-89 5	88,5-89 7

London, 14. April Metallmarkt (in R. M. 1000 Rp.)					
13.	14.	13.	14.	13.	14.
Kupfer Kasse	57.—	57 75	bestellte	61 25	61 75
do. 3 Monate	57 00	56 65	fr. del.	—	—
do. 6 Monate	64 50	65.—	Zinn Kasse	284 25	284 25
			Regulus	—	—

Schiffahrt

Frachtingeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 14. April

Das Geschäft an der heutigen Börse war gegenüber den Vorlagen unverändert. Zu Berg wurden keine Reisen vergeben und daher auch eine Bergfracht nicht notiert. Zu Tal konnte eine Anzahl Röhne abgegeben werden zu den bisherigen bekannten Sätzen.

Reinische Handelsbank A.G., Mannheim

Die gestrige O.B. genehmigte den Geschäftsbericht und Beschluß aus einem Reingewinn von 35 198 M die Verteilung von 7 v. H. Dividende auf 2000 M B.A. und 6 v. H. Dividende auf 200 000 M B.A. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß die Aktienstände der Bankfabrikation in laufender Rechnung von 1 023 349 M für die Hauptkapitalerhöhung darstellten, die an Gewerbetreibende gegen der Mauten sind. Die Qualität dieser Aktienstände sei eine gewöhnliche, da die Ansprüche durchweg durch Unterlagen, wie Hypothekeneinträge, Bürgschaft oder Sicherungsübertragung gedeckt sind; der Bericht der Revisionsgesellschaft habe zu Beanstandungen keinen Anlaß gefunden. Die ausstehenden R.A.-Mittel wurden zur Weiterbewältigung der O.B. erteilt einstimmig ihre Zustimmung zur Verlängerung der Frist für die Durchführung des Restes der von der O.B. im Juli 1924 beschlossenen Kapitalerhöhung von noch 200 000 M bis zum 31. Dezember 1925.

Die O.B. der Deutschen Bank. In der gestrigen O.B. wurden der bekannte Beschluß und die Anträge der Verwaltung genehmigt. Weiter die Geschäftslage wurde nicht berichtet. Es kam lediglich zu zwei Anträgen von Angestelltenvertretern, die mehr interner Natur waren. Neu in den Ausschichtsrat gewählt wurde Geh. Rat Riese (Philipp Holzmann W.), Herr Erich Hentel sen. (Chemische Fabrik Hentel u. Co. in Reisholz) und das bisherige Vorstandsmitglied Kom. Rat Gustav Schröder.

Veränderungsgesellschaft Thuringia in Erfurt. Der Verwaltungsrat beschloß der O.B. am 20. Mai für 1925 aus einem Gewinn von 290 634 M die Verteilung einer Dividende von 8.— M für die vollstehenden Aktien (i. V. 6.— M) und 5.— M für die mit 25 v. H. eingezahlten Aktien in Vorschlag zu bringen.

Preussische Bergwerks- und Hütten-W. Die O.B. genehmigte den Beschluß für das Geschäftsjahr 1925, der bekanntlich einen Bruttoüberschuß von 19 688 420 M ergibt, der sich durch den Beitrag aus dem Jahre 1924 auf 21 234 593 M erhöht. Bei den Wahlen zum Ausschichtsrat wurden die Herren Bergbaupraktiker a. D. Bennhoff, Bergrot Kramer, Oberlandforstmeister Dr. Freiherr von dem Busche, Gewerkschaftssekretär Franz, Reichsminister a. D. Wilm, wieder gewählt und anstelle des ausgeschiedenen Oberfinanzrates Kom. Ministerialrat Wollmann in den R.A. gewählt.

Kapitalerhöhung der Zigarettenfabrik Banagolis Aramkos in Hamburg. Die Verwaltung macht Mitteilung gemäß § 240 H.G.B. bei einem R.A. von 600 000 M.

Abschlüsse

- Deutsche Anstaltsgesellschaft AG in Berlin. 7 (0) v. H. Div. auf 900 000 R.M. Der Gewinn rührt aus der nachträglichen Aufwertungssteigerung her.
- Braunkohlenwerke Berna AG. Wieder 5 v. H. Dividende.
- Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin. 10 (6) v. H. Div. auf 40 Mill. M R.M.
- Hansa-Clay-Werke AG in Bremen. Der R.A. beschloß, für das Geschäftsjahr 1925 keine Dividende zu verteilen. Ueberschuß von 351 783 M soll in Anbetracht der schwierigen Wirtschaftslage vorgetragen werden. (3. V. Reingewinn nach 320 391 Abschreibungen 756 391 M, 8 v. H. Div.)
- Bremer Lagerhausgesellschaft. Ueberschuß 200 000 M, der vortragsgemäß an den Bremischen Staat abgeführt werden muß.

Nachmalige Umstellung in der Kall-Industrie

Da der letzten Zeit sind verschiedentlich Nachrichten veröffentlicht worden, wonach bei manchen Kallwerten Preisrückgänge eingeleitet worden seien. Das gibt Veranlassung, zu der Frage Stellung zu nehmen, ob eine nachmalige Umstellung in der Kallindustrie notwendig sein wird. Der Absatz ist bis jetzt gut und bleibt hinter den Zahlen des Jahres 1925 nicht zurück. Wenn jedoch schon dann Betriebsbeschränkungen vorgenommen werden müssen, wenn der Absatz verhältnismäßig normal ist, so können größere Einschränkungen nicht ausbleiben, wenn einmal Störungen im Absatz eintreten würden. Daraus folgt, daß sich eine nachmalige Umstellung in der Kallindustrie als notwendig erweisen wird, wenn keine Erhöhung des Absatzes eintritt, wobei vor allem zu berücksichtigen ist, daß noch eine ganze Reihe von Fabrikneubauten im Werden begriffen ist, so daß nach deren Fertigstellung die Leistungsfähigkeit in der Kallindustrie erhöht wird, ohne daß bei gleichbleibendem Absatz eine hinreichende Ausnutzungsmöglichkeit der Gesamtanlagen gegeben wäre. Die Frage einer erneuten Umstellung wird demnach in Anbetracht aller dieser Umstände akut.

Keine Gesellschaftsteuer bei Verwendung der Umstellungsreserve zu Kapitalerhöhungszwecken. Ähnlich wird bekanntgegeben: Aktiengesellschaften (Kommanditgesellschaften auf Aktien) und Gesell-

schaften mit beschränkter Haftung, die bei der Umstellung ihrer Bilanz auf Gold eine Umstellungsreserve gebildet haben, können bis zum 31. Dezember 1925 bei Kapitalerhöhungen die Einlagen auf die neuen Aktien (Gesellschaftsanteile) bis zur Höhe von einem Fünftel des Reinbeitrages aus der Umstellungsreserve entnehmen. Der Reichsminister der Finanzen hat unter Ansporn der neueren Rechtsprechung mit dem Ziel, die Beschaffung von Betriebsmitteln der Kapitalgesellschaften zu erleichtern, die Finanzämter angewiesen, bei derartigen Kapitalerhöhungen von der Erhebung der Gesellschaftsteuer abzuheben, sofern zur Deckung der Einlagen die Umstellungsreserve Verwendung findet. Ist für Entnahmen aus der Umstellungsreserve bereits Gesellschaftsteuer entrichtet worden, so wird sie auf Antrag erstattet. Diese Anweisung, die eine Milderung der mit der Zuführung neuer Betriebskapitals verknüpften steuerlichen Belastung zur Folge hat, macht der § 1 Abs. 3 der Ersten Verordnung über die Gesellschaftsteuer bei Aufstellung von Goldbilanzen vom 1. Dezember 1924 gegenstandslos. Diese Vorschrift ist demgemäß durch eine Verordnung vom 6. April 1926 aufgehoben worden.

Umwicklung des englischen Volkes. Der Bericht der englischen Kohlenkommission ist eine der klarsten und erschöpfendsten Untersuchungen über die soziale Struktur eines Volkes; vergleicht man damit ähnliche deutsche Untersuchungen, z. B. die Berichte des Sozialforschungsausschusses, dann muß man leider feststellen, daß die Engländer ihre Untersuchung praktischer angegangen und konkretere Aufgaben gestellt haben. Interessant ist, wie sich die Struktur in wenigen Jahren verschob. Von 1881 bis 1921 ging die Masse der in der Landwirtschaft Tätigen von 12 auf weniger als 7 v. H. zurück, dagegen stieg die Zahl der in der Bergindustrie Beschäftigten von 4 auf 7 v. H., dagegen sank die Zahl der in der Textilindustrie Tätigen von 9 auf weniger als 7 v. H. Die metallverarbeitende Industrie nahm um 1,8 Millionen Arbeiter zu. Von 1913 bis 1924 stieg die Zahl der Arbeitnehmer um 900 000 Köpfe, die der Arbeitslosen um 300 000, so daß heute in England mehr Menschen Beschäftigten finden als vor dem Kriege. Interessant ist die Tatsache, daß die gesamte Besserung des Arbeitsmarktes Männern über 40 Jahren zugute kam, während die Hauptmasse der Arbeitslosen aus Jugendlichen sich rekrutierte.

Devisenmarkt

Ruhig

Der internationale Devisenmarkt war gestern ruhiger als an den Vortagen, die Schwankungen unbedeutend, besonders für die französische und belgische Währung. London-Paris notiert etwas schwächer mit 141% (141%), London-Brüssel ebenfalls inter-

Herr Emil Kuhn

Ist heute Nacht unerwartet sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eugen Kuhn.

Mannheim, Frankfurt a. M., New-York

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. April 1926, vormittags 11 1/2 Uhr, vom Portale des Israel. Friedhofes aus statt.



Zum Schulanfang

strapazierfähige Knabenkleidung aus unserer eigenen Fabrikation.

Schulanzüge für ABC-Schützen, Einknöpf-, Sport- und Buisenform Mk. 10.50 17.- 24.- u. höh.

Schulanzüge für größere Knaben, Sport- und Sakkoform, aus Herrenstoffen Mk. 19.- 28.- 34.- u. höh.

Kleider-Anzüge für Knaben jeden Alters, mit kurzer oder langer Hose Mk. 21.- 28.- 36.- u. höh.

Einzelne Knaben-Rosen in größter Auswahl, blau u. farbig

Übergangsmäntel für jedes Alter in Raglan und Sportform Mk. 13.50 27.- 36.- u. höh.

Regenmäntel aus Loden oder Gummistoffen absolut wasserdicht Mk. 12.- 16.- 22.- u. höher

Kleider-Mäntel aus gut. b. a. u. n. Qualitäten, gefüttert Mk. 11.50 17.- 24.- u. höh.

Knaben Windjacken wasserdichte Qualität, in allen Farben

Mannheim Gebr. Manes Planken P 4, 12.

Heute früh verschied nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe, besonnen-gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Emma Rasche wwe.

geb. Kyrberg

im Alter von 76 Jahren.

Mannheim, den 15. April 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Clara Weyl wwe. geb. Rasche Berta Kyrberg.

Die Beisetzungsfeier findet in aller Stille statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Großvaters

Oberreallehrer August Peter

sagen wir tiefgefühlten Dank.

Apotheker Richard Peter u. Frau Dr. Ing. Albert Doerr u. Frau

Mannheim-Ludwigshafen, 15. April 1926

Edeka Frühjahrsputz Bohnerwachs, Putzmittel, Kernseife, Seifenpulver, Bürsten, Persil, Schmirseife (weiß u. gelb) usw. sehr gut und preiswert in sämtlichen Edeka-Geschäften

Sexta-Prima Schulprüfungen Erfolgreiche Vorbereitung zu allen Schülern u. Schülerinnen nach Real-, Realgymnasial- u. Gymnasiallehrplänen... Institut Sigmund am Schloss Mannheim, A 1, 9

„Der schlechteste Herd u. Gasherd“ wird wie neu hergerichtet, Garantie für Brennen und Backen. J 7, 11 KREBS & KUNKEL TEL. 8219

Zur sofortigen Lieferung abzugeben: Ia. Ringloren-Maschinensteine ferner: Ia. Vormauersteine Weiler & Stephan, Dampfzweigleien, Wormsa. Rh.

Amtliche Bekanntmachungen

In das Handelsregister wurde heute eingetragen: 1. Zur Firma 'Good-Mannheim'... 2. Firma 'Alte & Daven'... 10. 'Meinhardt & Sommer'... 11. 'Friedrich & Wenzel'... 12. 'Trapp & Deder'... 13. 'Karl & Sohn'... 14. 'Karl & Sohn'... 15. 'Karl & Sohn'...

Verzinkte Waren AUSSERGEWÖHNLICH BILLIG: Eimer 95 Pl., Waschtöpfe 34 cm bis 44 cm, Waschbretter 95 Pl., Waschseife 1.25, Federklammern 35 Pl., Ovale Wannen 40 bis 56 cm. Geismöller Mannheim, Paradeplatz

In das Handelsregister wurde am folgenden Tage eingetragen am 9. April 1926: 1. 'Friedr. Wilmann'... 2. 'Karl & Sohn'... 3. 'Karl & Sohn'... 4. 'Karl & Sohn'... 5. 'Karl & Sohn'... 6. 'Karl & Sohn'... 7. 'Karl & Sohn'... 8. 'Karl & Sohn'... 9. 'Karl & Sohn'...

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde: Befestigung des Franz. Kolonialmannheims... Lufthafen Ethenheimmünster Kurhaus

Abend-Schule der Privat-Realschule Schwarz. Beginn eines neuen Kurses für Obersekunda (Volksschulvorbereitung)...

Häckel'sches Konservatorium der Musik Gegründet 1916 in Mannheim L. 4, 4 Telefon 10653

Drucksachen Industrie für die gesamte Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim E. 6, 2

National-Theater Mannheim
 Donnerstag, den 15. April 1926
 Vorstellung Nr. 254, Miets B, Nr. 31
 20.3. Nr. 5990-5999, 4081-4135,
 5791-4500, 523. Nr. 637-671, 2340 bis
 2348, 2660-2672.

Sturm auf den Tod
 Drama in einem Akt von Alfred Wolfenstein
 Inszenierung: Heinz Dietrich Kenter
 Bühnenbild: Heinz Grete

Anfang 8 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
 Personen:
 Alexander Albert Parsen
 Süss Elsa von Seeman
 Der Mann Edmund Janitschek

In einer Nacht
 Hierzul: **Arktis**

Ein Drama unter Polarfahrern in 4 Szenen v. Wilh. Seringhaus - Inszenierung: Heinz Dietrich Kenter. - Bühnenbilder: Heinz Grete.
 Der Kapitän Willy Birgel
 Elliot Eugen Aberer
 Murray Josef Renkert
 Ala Hackjack Maria Andor
 Spielt im dritten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts im nördlichen Eismeer. - Spielwart: Emo Arndt
 Größere Pause nach dem ersten Stück

Mannheimer Apollo
 Künstler-Theater
 Fernsprecher 1624 5373

Vorletzte Vorstellung
 Gastspiel Fritz Hirsch vom Staatstheater Berlin in
 „Die Frau ohne Schleiher“
 Voranzeige!

Samstag, den 17. April 1926, abends 8 Uhr
 Beginn der Frühjahrs-Festspiele
Levante - Gastspiel Eugen Klöpfer
 von den Konradt-Bühnen, Berlin, in

„Der Meister“
 Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.
 Preise von Mk. - 60 bis Mk 10. -
 Vorverkauf ab 10 Uhr vormittags bis abends 6 Uhr
 an der Theaterkasse Teleph Vorbestellungen 1624

Südwestd. Meisterschaften der D. T.
 im Handball und Fussball
 am Sonntag, 18. April, nachm. 1 1/2 Uhr auf dem
 Platze d. Turnvereins Mannheim v. 1846

E 7, 4 Zum Rheinför E 7, 4
 Freitag, den 16. April 1926

Großes Schlachtfest
 wozu freundlichst einladet
 Friedrich Arnold.

Spezialist für
Heiztechn. Kachelöfen-Anlagen.
 Alte Kachelöfen werden modernisiert und zu
 Duanbrancöfen umgebaut, dazu jede Neuherstellung
 für 2, 3 u. 4 Zimmerheizung, Reparaturen prompt
 und billig, Verlangen Sie Referenzen und kosten-
 lose Offerten. S 122
 Rich. Eisenbeis, Spelzenstr. 17, Tel. 5904.

Mannheimer Rhein- und Hafentfahrten
 Tel. 10657.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr Speyer und
 zurück 70 Pfg. Auenhaff Speyer 2 1/2 Stunden.
 Ankunft Mannheim 8 Uhr. - Sonntag, morgen
 10 Uhr Hafentourfahrt 1 Mark. -
 Sonntag nachmittag Speyer und zurück
 1,50 Mark. - Abfahrtsstelle Rheinbrücke rechts.
Salonraddampfer „Fürst Bismarck“
 Sonntag Kinder die Hälfte. 3235

Klavierschu e
 Adolf Schmitt
 Montag, 19. April Einweidung
 Freitag, 16 April, vorm. 10-12, nachm. 3-5.
 U. S. 13. Ring eine Treppe. B1801

Gebr. Kayser's
Qualitäts-
Kaffee
 Der Gipfelpunkt in
 Preis und Qualität!
 Der Beweis - Unser ständig wachsender
 Kundenkreis!
 Versuchen Sie eine unserer
3 Spezialsorten
 Caracas mit Santos Spezial M. 3. - d. Pfd.
 Guatemala 3.20 ..
 Caracas Hochgewächs. 3.40 ..
Irish geröstet
 ferner zu Ausnahmepreisen:
 Schmelz-Schok., 300 gr Dopp.-Taf nur 95 Pf
 Vollmilch- „ 200 gr Dopp.-Taf nur 1.25
 Bruch-Schok. 125 gr nur 85
 Erfrischungsbomben .. 125 gr nur 15
 Haselnusschokolade .. 125 gr nur 15
Kaffee-Geschäft Gebr. Kayser
 Filialen in Mannheim:
 G 5, 10 (Jungbuschstraße)
 Q 2, 11 (gegenüber Konkordienkirche)
 T 3, 21
 Schwetzingenstr. 106 (nahe Trautlestr.) S93
 Meerfeldstr. 25 (Lindenholz)
 Filiale in Ludwigshafen:
 Ludwigstr. 30 (neben Bäckerei May)
 Achten Sie genau auf unsere Firma „Gebr. Kayser“

Tägl. mit sensat. Erfolg!
Menschen untereinander
 8 Akte aus einem interessanten Hause



Die Bomben-Besetzung
 Aus Egede Nissen, Erika Gläuner
 Margarete Kupfer, Käthe Hawk,
 Olga Lumburg, Julie Serda, Lalea
 Werkmöster, Alfred Abel, Ed.
 Rothauer, Paul Blätt, Hermann
 P.cha, Hans Junkermann, Erich
 Kaiser-Titz, Albert Wäscher,
 Alb. Paulig, Karl Platen u. noch
 vie andere gute Kräfte.
 Es ist eine Starbesetzung von
40 „Prominenten“
BEI PROGRAMM:
 Boxerglück, Grotteske in 2 Akt
 Goldankel, Grotteske in 2 Akten
 Gaumont Woche 13

Palast-Theater

ALHAMBRA
 P. 7. 25, TEL. 9202.

Anlässlich der
Reichsgesundheits-Woche
 bringen wir den
 sexuellen Großfilm
Dürfen wir schweigen
 Ein Film der Aufklärung über
 das heile Problem der
Geschlechtskrankheiten
 mit
Conrad Veldt
 Dürfen wir schweigen?
 Wenn blühende Mädchen sich
 Männern verbinden wollen,
 deren Blut durch Krankheit
 vergiftet ist

Dürfen wir schweigen?
 Wenn ein Menschenkind sehnsüchtig
 die Arme ausstreckt nach einem
 andern... nicht wissend, daß die
 Verwüstung weiter unbekämpft in
 seinem Blute wütet.

Dürfen wir schweigen?
 Die erschütternde u. befreiende
 Antwort gibt uns dieser Film,
 die Hunderttausenden neues
 Leben und Millionen vor Tod
 und Verderben retten wird.

Nur für Erwachsene!
 Beginn der Vorstellungen:
 3.00, 4.50, 6.30, und 8.30 Uhr

Hotel-Restaurant Central
 Kaiserring 28 Telefon 1697
 Heute Donnerstag
Schlachtpartie
 ab 8 Uhr Konzert - Kapelle Härzer.
 Spezialität: Schlachtplatten
 ff. Biere - Qualitätsweine. Hch. Keicher.

Pergola
 wieder eröffnet
 Biere aus der Brauerei Pschorr, München
 Weine aus eigener Kellerei.
Friedrich Melchior.

Tramatin
Strumpf
 das Beste für
 vorzüglichste Halbdarkeit
 in allen Modefarben
3 Mk. 90
C1.4
Strumpfhäuser
Fürst
 gegenüber dem Kaufhaus

NACH CUBA-MEXICO
NACH WESTINDIEN
 WESTKÜSTE SÜDAMERIKA
 OSTKÜSTE MITTELAMERIKA
 Schnelldienst für Passagiere und Fracht



Nach CUBA-MEXICO
D. 'TOLEDO' und 'HOLSATIA'
 Nach WESTINDIEN
D. 'GALICIA', 'RUGIA', 'TEUTONIA'

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
 Hamburg, Alsterdamm 25 und deren Vertreter an allen größeren Plätzen.
 in **Mannheim:** Hugo Reber, Fa. Gebr. Trau-Nacht, Frickenstraße 8
 Ludwigshafen a. Rh.: Reisebüro Carl Kohler, Kaiser Wilhelmstr. 31 und
 Kiosk am Ludwigplatz Speyer a. Rh. Ludwig Groß, Ludwigstraße 15
MANNHEIM 1, 19 Reisebüro H. Hansen,
 Generalagentur für den Freistaat Baden Reisebüro
 H. Hansen, B.-Baden, am L.-opoldplatz.

Auto-Gummi Gelegenheitskauf!

815 x 120	Einzel Stk. 75.-
820 x 120	20.-
820 x 135	45.-
765 x 105	70.-
710 x 90 Ballon	65.-
26 x 2 1/2	35.-
26 x 3	25.-

Auto-Schläuche alle Dimensionen von Mk. 10.- an pro Stück
Schreck, Schanzstr. 9a.
 *760

Nervenleiden. Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Verunsicherung, Nervenschwäche, Gesichtsschmerzen, Schwindel, Antriebslosigkeit, Ermüdungen, Gesichtsrötung, Kinderlähmungen usw. Nervenschwäche der Männer, Pulswellen, Impotenz

Magen- u. Darmleiden. Hämorrhoiden, Leber- und Nierenleiden, Bronchialasthma, Nasen- und Halskrankheiten

Chron. Lungenleiden. Rheumatisches, Gicht, Ischias, Beinleiden, Haut-, Harn-, und Blasenkrankheiten

behandelt mit best. Erfolg ohne Berufsstörung

Dir. Heinrich Schäfer
 Lichtheil-Institut „Elektron“
N 3, 3 25jährige Praxis N 3, 3
 Sprechzeit: 9-12, 2-8 Uhr, Sonntags 9-10 Uhr
 Telefon Nr. 4320 S63
 Zahlreiche Dankschreiben.

Schreiber
 Frische Sendung
Algäu. Stangenkäse
 1/2 Pfund 14 1/2 Pfund 55
Holl. Butter Pfd. 2.-
 schwere Eier Stück 10, 11, 12 Pfg
 aus eben einetroff. Waggonladung

S 338

Schreiber
 Drucksachen Industrie
 Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

BOHNERWACHS ?..
NUR WICHS-MÄDEL
 DAS BESTE UND SPARSAMSTE!
 Preis: 1/2 Dose 75 Pfg.
 1/2 Dose 1.40
 1/2 Dose 2.50
 erhältlich in allen Drogerien, im U. od. Handel durch **Estro-G. m. b. H.**

Geldverkehr.
3 000 Mk.
 von Landwehr gegen
 gute Sicherheit auf 5
 Jahre, gegen 1000 Pfg.
 Kupon, unt. N. H. 8
 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige Strickerei
 zu den ganz
Wirtschaft.
 Klingen und S. D. 26
 a. b. Gefäßstr. B1867

Schneiderin
 hat noch einige Tage
 frei. Zu erfragen
 B1848 D 1, 7-8.

Mk. 200.-
 geg. gute Sicherheit u.
 1000 Pfg. zu leisten ordnet
 Kupon unt. N. H. 45
 a. b. Gefäßstr. B1845

Mk. 200.-
 geg. monatl. Rüd. mit
 1000 Pfg. zu leisten ord.
 Kupon unt. N. H. 16
 a. b. Gefäßstr. *720

Schlechter Stoffwechsel hat häufig Körperfülle zur Folge.
 Ungenügendes Funktionieren der Stoffwandlung im Körper sowie schlechtes
 Arbeiten der Nieren ist sehr oft die Ursache von einer großen Körperfülle. Man
 sieht vielfach Herren mit 30-40 Pfund zu viel Gewicht, d. h. jemand der
 160 Pfund wiegen sollte, wiegt 200 Pfund und mehr. Selbstverständlich werden
 die gesamten inneren Organe auf diese Art dauernd überlastet und die Folge ist
 Mangel an Wohlbehagen, schon dem sich in späteren Jahren allerlei unvor-
 gesehene Gebrechen plötzlich einstellen. Nehmen Sie deshalb jeden Morgen in
 Tee oder warmem Wasser eine Kleinigkeit Krusen-Salz, das erhält Ihnen
 einen regelmäßigen

guten Stoffwechsel, gesunde Nieren
 und frisches, reines Blut. Wenn Ihre inneren Organe gut arbeiten, so werden
 Sie auf natürliche Weise Ihre übermäßige Körperfülle allmählich abbauen und
 Sie werden sich frisch, wohl und energiegelüht fühlen.
 In Apotheken und Drogerien M. 2.- pro Glas, für 3 Monate ausreichend.
KUTHEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 20, FANKSTRASSE 13-14
 Fabriklager: Paul Rech, Mannheim, Lortzingstr. 9, Fernruf 9299



160 lb 200 lb 225 lb

